Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

№ 17. **Freitag den 20. Januar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Zur „Fleischnoth"-Legende äußerte sich vor kurzem der konservative Reichstagsabgeordnete Rettich in den „Landwirthschaftlichen Annalen" des mecklenburgischen patriotischen Vereins u. a.: „Früher erzielten die Schlächter für die Abfälle gute Preise; frischer Rinder- und Hammel-Talg wurde zur Bereitung von Speisen gebraucht und gut bezahlt, bei den Schweinen brachten Schmalz und Speck hohe Einnahmen, so daß für das Fleisch kein hoher Aufschlag genommen zu werden brauchte; auch die Wurstfabrikation brachte guten Gewinn. Wie steht es nun heute? Statt des frischen Talges wird Margarine verwandt, das Schmalz ist entwerthet durch die Konkurrenz des schlechten, verfälschten amerikanischen Schmalzes. Ebenso geht es mit dem Speck und die Wurstfabrikation ist unrentabel, weil das Ausland seine minderwerthigen, unkontrolirbaren Fabrikate uns in steigender Menge hereinschickt. Da nun aber kein gut gemästetes Schlachtthier nur mageres Fleisch liefert, sondern auch Fett und allerhand Abfälle, so sind die Schlächter gezwungen, wegen der Entwerthung der beiden letzteren die Preise für das Fleisch zu erhöhen, um den Verlust auf jene wieder einzubringen. Das ist der Hauptgrund der immer größer gewordenen Differenz zwischen dem Preise des lebenden Viehes und des Fleisches. In der That befinden sich die Schlächter in keiner sehr glücklichen Lage; sie haben große Mühe, Fett und Abfälle einigermaßen zu verwerthen, und das Publikum will die höheren Fleischpreise ihnen nur unwillig zahlen. Die Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh, welche auch von den Schlächtern vielfach verlangt wird, ist aber kein Mittel, um den eben geschilderten Uebelstand zu beseitigen. Nur strenge Maßregeln gegen die Einfuhr von Fleischpräparaten, namentlich aber auch von Fetten, können helfen. In diesem Punkte sollten Schlächter und Landwirthe zusammenhalten."

Ueber eine völlige Neuorganisation der wasserwirthschaftlichen Behörden, um deren schleunigste Vornahme das Herrenhaus die Staatsregierung durch seinen Beschluß vom 17. Februar 1898 ersucht hatte, bemerkt die soeben ausgegebene „Uebersicht über die von der königlichen Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Herrenhauses aus der Session von 1898": „Die Erwägungen sind eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen." Hoffentlich erfolgt der Abschluß bald.

Hinsichtlich des Pfarrer-Besoldungs-Gesetzes, das am 1. April d. Js. in Kraft treten soll, werden immer von neuem Besorgnisse geäußert, daß der Staatszuschuß angesichts der Leistungsfähigkeit, oder richtiger Leistungsunfähigkeit mancher Gemeinden nicht ausreichen dürfte. Gegenüber diesen Besorgnissen betont die „Kr.-Ztg." wiederholt, daß an den Zentralstellen die betreffenden Angaben noch nicht vorliegen, sich also ein abschließendes Urtheil in dieser Frage noch nicht abgeben läßt.

Ueber die Anlegung von Sparkassengeldern in Preußen entnehmen wir der „Statist. Korresp.": Am Schlusse des letzten Rechnungsjahres waren 5208,39 Millionen Mark von den preußischen Sparkassen zinsbar angelegt, darunter 1568,5 Millionen Mark oder 30,11 Prozent in städtischen Hypotheken und Grundschulden, 1348 Millionen oder 25,43 Prozent in ländlichen Hypotheken und Grundschulden, 1533,77 Millionen Mark oder 29,45 Prozent in Inhaber-Papieren, 438,77 Millionen Mark oder 8,42 Prozent bei öffentlichen Instituten und Korporationen, 164,84 Mill. oder 3,16 Prozent in Schuldscheine, 77,08 Millionen oder 1,48 Prozent in Wechseln, 69,98 Millionen oder 1,34 Prozent gegen Faustpfand und 31,07 Millionen oder 0,60 Prozent in sonstigen Anlagen. Der Antheil der Inhaber-Papiere ist gegen das Vorjahr um nahezu 1 Prozent gesunken, der der städtischen Hypotheken um 3/4 Prozent gestiegen.

Der Kaiser von Oesterreich hat am Mittwoch den Abgeordneten Engel, den Obmann des Czechenklubs, in Audienz empfangen. Im Abgeordnetenhause verbreitete sich daraufhin das Gerücht, daß die Session geschlossen werden soll. Der Ausgleichs-Ausschuß unterbrach seine Sitzung auf die Kunde von der Audienz. — Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy hat die Vorschläge der Regierung betreffend die Sanirung der parlamentarischen Lage den die Kompromißverhandlungen führenden Abgeordneten v. Szilagyi, Grafen Csaky und Andrassy mitgetheilt. Ueber die Grundlagen des Kompromisses mit der Opposition äußert sich der „Magya" Ujsag" folgendermaßen: Das Kompromiß müsse sich auf die Lösung dreier Fragen beschränken; das seien der Ausgleich, der Judikatur des Obersten Gerichtshofes in Wahlangelegenheiten und endlich eine Aenderung der Hausordnung. Was den Ausgleich anbetreffe, so dürfe man staatsrechtliche Aspirationen nicht über wirthschaftliche Interessen stellen; allerdings dürften staatsrechtliche Garantien nicht verletzt werden. Endlich müsse den Anforderungen, welche die internationale Stellung der Monarchie bedinge, Rechnung getragen werden. Das Interesse der Großmacht-Stellung müsse gewahrt werden. Die Regierung sei bereit, der Forderung der Judikatur des Obersten Gerichtshofes in Wahlangelegenheiten zu entsprechen, beanspruche dagegen, daß eine Reform der Hausordnung die Wiederholung der czechischen Obstruktion für immer verhinderte. — Im ungarischen Magnatenhause soll am Freitag auf Antrag des Grafen Emerich Szechenyi über eine Adresse an den König berathen werden, in welcher der König gebeten werden solle, seine verfassungsmäßigen Rechte in der Weise auszuüben, daß die verfassungsmäßigen Zustände sobald als möglich vollständig wieder hergestellt werden. Am Mittwoch antwortete Baron Banffy auf eine Anfrage des Kardinal Fürstprimas Vaszary: Die Regierung mußte mit Beginn des Jahres die Geschäfte weiterführen, da das Prinzip des Parlamentarismus einen Sieg der Obstruktion nicht zulasse, und da einzig der Wille der Majorität maßgebend sei. Wenn, was Gott verhüten möge, die Lösung der Krise nicht gelinge, werde auch die weitere Aktion der Regierung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze bleiben, da es das hauptsächliche Bestreben der Regierung sei, daß jene keine Verletzung erfahren. (Beifall.) — Die Gründung eines Bundes der Deutschen Süd-Mährens ist nach dem „Neuen Wiener Tageblatt" in Znaim von einer zahlreich besuchten Versammlung zum Schutze des nationalen Besitzstandes beschlossen worden.

Die Kriminalkammer des Pariser Kassationshofes hat nach dem „Echo de Paris" den Minister des Aeußeren um Uebermittelung verschiedener diplomatischer Dokumente, unter anderen um Depeschen der früheren Botschafter in Berlin und Rom, Herbette und Billot, ersucht. Diesem Ansuchen werde gewillfahrt werde. — Der französische Botschafter Cambon in London empfing am Dienstag eine Deputation der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensgesellschaft. Der Botschafter bestritt, daß irgend ein Gefühl von Feindseligkeit gegen das englische Volk in Frankreich vorhanden sei. Die beiderseitige Presse habe die kleine Reibung, zu der es gelegentlich des Faschoda-Zwischenfalles gekommen sei, aufgebauscht. Weder die Franzosen, noch die französische Regierung wünschten den Krieg. Er sei überzeugt, daß die Völker Europas ernstlich den Frieden wünschten. Er stimme von Herzen den Absichten des Kaisers von Rußland zu, aber er fürchte, daß bis zur Verwirklichung derselben eine lange Zeit vergehen werde.

Der spanische Kriegsminister erklärte einem Ausfrager, er habe die Generalkapitäne angewiesen, gegen alle Offiziere, welche sich an politischen Kundgebungen betheiligten, nach dem Militärgesetze vorzugehen.

In der Mittwoch-Sitzung des dänischen Folkething äußerte bei der Berathung des Budgets des Kriegsministeriums der Kriegsminister: Das militärische Ziel Dänemarks muß sein, die Neutralität zu wahren, so daß eine Großmacht sich bedenkt, uns anzugreifen, falls wir uns weigern, Forderungen derselben zu erfüllen. Diese Aufgabe zu lösen, sind die jetzigen Vertheidigungsmittel beinahe hinreichend.

Alle Welt spricht von einem Bündniß Rußlands mit dem Emir Abdurrhaman von Afghanistan, worin eine schwere Bedrohung Englands erblickt wird. Einige Blätter rücken sogar schon das Gespenst eines russisch-englischen Krieges in nächste Nähe. In dieser Angelegenheit erhält der „Berl. Lokalanz." nun folgendes Privattelegramm aus Petersburg: Durch Erkundigung an maßgebendster Stelle erfahre ich, daß die Nachricht ausländischer speziell englischer Blätter von einem Bündniß Rußlands mit dem Emir von Afghanistan eine direkte Zeitungsente ist. Rußland besitzt zu Afghanistan nur die primitivsten Beziehungen, so daß sogar ein Handelsvertrag nicht existirt. Rußland hat auch nach Kabul niemand gesandt behufs Abschlusses eines Bündnisses; ebenso ist von dort niemand in Petersburg eingetroffen.

Gegen die Expansionspolitik der Vereinigten Staaten ist Karl Schurz im Hörsaal der Universität Chicago aufgetreten. Vor allem warnte er vor der Falschheit Englands, das diese Politik nur deshalb unterstütze, um Amerika in internationale Verwickelungen zu stürzen, und es dann für Englands selbstsüchtige Zwecke auszunutzen. Auf den Kostenpunkt übergehend, rechnete Schurz seinen Zuhörern vor, daß allein durch die Erhöhung der Heeresstärke auf 100000 Mann die Ausgaben von 23 Millionen Dollars auf 150 Millionen Dollars stiegen. Ferner kämen zu den 145 Millionen Pensionen noch vom Bürgerkriege her 20 Millionen neue Pensionen für die Invaliden des letzten Krieges. Dazu kämen aber noch ungezählte Millionen für neue Kriegsschiffe und sonstige Ausgaben, wie sie durch eine kriegerische Politik sich als nothwendig herausstellen.

Soldatentreue!

Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von O. Elster.

(16. Fortsetzung.)

„Siehst Du, mein Sohn," sagte er zu dem heimgekehrten Sohn, „hier ist die Wiege unserer Kraft, unseres Reichthums, hier stehen wir auf eigen Grund und Boden — unsere eigenen Fürsten. Deshalb sollst Dun von jetzt an auch hier auf Deinem väterlichen Besitzthum bleiben — ich übergebe es Dir zu eigen, Du hast Herrendienste gethan in der Welt da draußen, jetzt sollst Du Dein eigener Herr auf Deiner Väter Erbe sein."

Und Hans drückte dankbar des alten Herrn Hand und athmete erleichert auf. Ja, hier wehte die Luft der Freiheit — hier stand er auf festem Boden, wurzelnd in der Kraft, in dem Selbstbewußtsein eines Jahrhunderte alten Besitzes. Wie ein wüster, wilder Traum lag sein Kriegsleben hinter ihm — die blutigen Schlachtfelder — die weiten, eisigen Steppen Rußlands — die Flammen des zusammenstürzenden alten Starostenschlosses am Weichselstrom weit, weit im Osten!

Nur das liebliche Bild Ruscha's tauchte aus dem Nebeldampf des wilden Traumes gleich einem trost- und hoffnungsreichen Sterne empor und schwebte hoch oben am Himmel seines Lebens in ruhiger Klarheit.

Ein Gefühl der Ruhe, der Sicherheit war über ihn gekommen, während doch in seinem Herzen eine heimlich süße Sehnsucht wohnte nach dem Sternenbild seines wilden Daseins.

So lebte er in voller Zurückgezogenheit einige Monate auf dem elterlichen Schlosse und seine Jugendkraft kehrte allmählich zurück und mit dem rascher und kräftiger in seinen Adern pulsirenden Blut verstärkte sich auch die Sehnsucht seines Herzens wieder und der Drang nach Thaten, nach Bethätigung seiner Kraft erfüllte auf's neue seine Seele.

Auf seiner Reise nach der Heimath im erwachenden Frühling sah er auch das Erwachen des Frühlings der Deutschen. Er hörte das Sturmesbrausen, welches durch das deutsche Volk ging; er spürte den herben, erfrischenden Hauch der Freiheit, er sah die auflodernde Begeisterung an allen Orten und sein Herz ward mit schmerzlicher Bitterkeit erfüllt, daß er an diesem Kampf eines für Freiheit und Recht begeisterten Volkes nicht theilnehmen sollte. Und jetzt, da der Herbst in's Land gekommen war, jetzt brandeten die Fluten des Flammenmeeres über Alldeutschland dahin und ein einig Volk von Brüdern stand das deutsche Volk da, um den Tyrannen seiner Freiheit, seiner Rechte niederzuschmettern. Der Oesterreicher neben dem Preußen, der Sohn Niedersachsens Hand in Hand mit dem Thüringer — von der Weichsel bis zum Weserstrom, von dem Nordseestrand bis zu den Tyroler Bergen stand das Volk in den Waffen, reichten sich die Fürsten die Hand zum Bunde und auch das Volk am Rhein, am Neckar und an der Isar zerrte an der Kette, die ihm des Kaisers und seiner Fürsten Machtwort noch auferlegte. Wie lange würde es noch dauern und das Volk zerbrach auch hier die Kette und forderte seine Rechte, seine Freiheit, seine alte deutsche Freiheit zurück? Würden die Fürsten es wagen, sich diesem Drang zu widersetzen? Gewiß nicht, denn auch in ihren Adern rollte deutsches Blut — auch in ihrer Brust schlug ein deutsches Herz und nur die erzwungene Vasallentreue hielt sie noch fest in dem Lager des Imperators.

Des jungen Offiziers Blick schweifte auf die Ebene hinaus. Ein Trupp junger Rekruten, mit bunten Bändern und Blumen geschmückt, zog singend und jubelnd die Landstraße entlang, an ihrer Spitze ein Offizier mit einigen Soldaten.

Sie sangen deutsche Lieder.

Sollten auch sie, die Söhne der grünen Berge Bayerns, dem Ehrgeiz des korsischen Eroberers geopfert werden? Sollten auch sie wieder gegen ihre deutschen Brüder kämpfen?

Aufseufzend wandte sich Hans ab. Da traf sein Blick eine alte, vornehme Dame, welche in der Thür zum inneren Hause stand und ihn aufmerksam beobachtete.

„Mutter — Sie hier?"

„Ich suchte Dich, mein Sohn," entgegnete Frau von Löbelsingen näher tretend und die schmale, weiße Hand liebkosend auf seinen Arm legend. „Ich habe Dich schon seit einigen Minuten beobachtet, Deine Stirn ist umwölkt, Dein Auge verschleiert, denkst Du an das junge Mädchen zurück, von dem Du mir erzählt, Hans?"

Eine leichte Röthe stieg in seinen Wangen empor. „Ich denke stets an sie, Mutter," sprach er leise. „Aber eben jetzt sollten meine schwermüthigen Gedanken dem Vaterlande."

„Es ist ein trauriger Gedanke in jetziger Zeit, Hans," entgegnete die alte Dame ernst. „Aber sind wir es, die diese Zustände geschaffen haben?"

Da athmete er tief auf und wie ein Schmerzensschrei rang es sich über seine Lippen: „Ja, Mutter, wir sind schuld — wir, das Volk, das gesammte deutsche Volk in unserer Schwachheit, in unserer Verblendung, in unserer kraftlosen Ohnmacht!"

„Die Fürsten haben das Volk diese Wege geführt, Hans . . . ."

(Fortsetzung in der Beilage.)

würden. Zum Schluß schlug der Redner vor, Kuba und Portorico zu unabhängigen Republiken zu machen und mit San Domingo und Haiti zu einem Antillen-Staatenbund zu vereinigen. Den Philippinen sollte Neutralität von den Mächten zugesichert werden. Auch Bryan erklärte am Dienstag in Denver, die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, sich auf Kolonialpolitik einzulassen. Der Imperialismus könne wohl zur Ausdehnung des Gebietes der Nation beitragen, würde aber ihr eigentliches Ziel beschränken. Die Früchte des Imperialismus müßten, gleichviel, ob sie sauer oder süß seien, den Unterthanen einer Monarchie überlassen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1899.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute Abend vor der Defilircour in der Schwarzen Adler-Kammer des königlichen Schlosses gemeinsam die Präsidenten des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses.

— Seine Majestät der Kaiser ließ sich heute vom Baurath Ihne die Entwürfe zu einem Denkmal für Kaiser Friedrich, sowie für den Unterbau der Brücke auf der Museumsinsel vorlegen. — Bei dem gestrigen Ordensfest wies Adolf Menzel den Kaiser auf die von dem Bildhauer Harro Magnussen geschaffene Statue: „Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Tagen" hin. Sofort besuchte der Kaiser mit der Kaiserin nachmittags das Atelier Magnussens und befahl den Ankauf und die Aufstellung des Werkes im Sterbezimmer Friedrichs des Großen in Sanssouci.

— Ein Diner für die Ritter des Schwarzen Adlerordens fand Dienstag Abend um 7 Uhr im Elisabeth-Saal des königlichen Schlosses bei dem Kaiserpaare statt.

— Der Kaiser trifft am 24. d. Mts. zur Besichtigung der Garnisontruppen in Hannover ein.

— Der Kaiser wird sich am 23. Januar zur silbernen Hochzeit des Herzogs von Koburg-Gotha nach Gotha begeben.

— Die Königin von Württemberg ist heute Vormittag in Potsdam eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Wied, sowie dem Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg empfangen worden.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien werden zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 26. Januar in Berlin eintreffen.

— Fürst Herbert Bismarck erwiderte auf eine Anfrage mehrerer studentischer Korporationen, daß ihre Betheiligung an der Beisetzung seines Vaters wegen Raummangels unmöglich sei.

— Oberst Schubert, der Kommandeur des Eisenbahn-Regiments Nr. 1, dem der Kaiser den erblichen Adel verliehen hat, ist ein Schwiegersohn des bekannten Großindustriellen Freiherrn von Stumm-Halberg, mit dessen ältester Tochter Ida Henriette Charlotte er seit dem 22. August 1881 vermählt ist.

— Der Traindepotinspektor Generalmajor von Ehrhardt ist in der Nacht zum Dienstag am Herzschlag gestorben.

— Der Geh. Rechnungsrath Gall, der seit der Erkrankung des verstorbenen Geh. Rathes Kleinschmidt, im Oktober 1897, die Leitung der Bureaugeschäfte vertretungsweise übernommen hatte, ist zum Bureaudirektor des Abgeordnetenhauses ernannt worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages führte heute die Berathung des Postetats zu Ende und genehmigte denselben im Ordinarium und Extraordinarium. Staatssekretär v. Podbielski erklärt auf eine Anfrage hinsichtlich der Verwendung von Automobilwagen, daß die Versuche mit solchen Wagen sich bisher nicht bewährt haben, er sei aber bereit, immer wieder mit Versuchen vorzugehen. Auch den elektrischen Betrieb werde man mehr ausnützen.

— Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat bis auf weiteres ihren bisherigen Vorstand beibehalten.

— Abgeordneter Prinz Carolath (natlib.) hat einen Antrag auf Bewilligung von 50 000 Mark als Beitrag zum Goethe-Denkmal in Straßburg eingebracht.

— Von freisinniger Seite wird im Abgeordnetenhause über die Ausweisungen in Nordschleswig eine Interpellation eingebracht werden.

— Das Berliner Magistratskollegium hat beschlossen, sich an der Garantieleistung für den Mittellandkanal in Höhe von 9,4 pCt. zu betheiligen unter der Voraussetzung, daß davon 2,9 pCt. von den vier Städten Potsdam, Charlottenburg, Spandau und Brandenburg aufgebracht werden und ferner 15 000 Mark jährlich auf sieben Jahre von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beigetragen werden. Da die Gesammtgarantie 738 000 Mark beträgt, so würde auf die Stadt Berlin die Summe von 405 000 Mk., auf neun Jahre vertheilt, kommen.

— Ein Bataillon des neuzuerrichtenden Telegraphen-Regiments soll Posen als Garnison erhalten, ein zweites Bataillon soll nach Koblenz kommen und der Stab und das erste Bataillon nach Berlin.

— Eine weitgehende Fürsorge hat das preußische Kriegsministerium für die Wittwen und Waisen von verstorbenen Arbeitern der Militärwerkstätten getroffen. Den Hinterbliebenen werden fortan laufende Unterstützungen gewährt, die, nach der Zahl der Kinder berechnet, bis 50 Mark monatlich betragen. In jedem Falle wird indeß die Bedürftigkeit der zu Unterstützenden geprüft.

— Das Halten und Lesen der in Darmstadt erscheinenden „Militär-Invaliden- und Anwärter-Zeitung" ist durch Verfügung des Kriegsministers verboten worden. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß das Blatt in seinen Artikeln regierungsfeindliche Tendenzen verfolgt, die Unteroffiziere und Militär-Anwärter mit der Versorgung, welche die Regierung ihnen nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstzeit, Erlangung des Zivilversorgungsscheins, zu bieten im Stande ist, unzufrieden macht und ihnen ferner unerfüllbare Illusionen in den Kopf setzt.

— Das Dresdener Stadtverordneten-Kollegium hat eine Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit getroffen, indem es beschlossen hat, die Naturalisation ausländischer Juden ein für alle mal für unthunlich zu erklären. Infolgedessen ist bereits ein derartiges Naturalisationsgesuch abschläglich beschieden worden.

— Der schlesische Provinziallandtag hat für das Breslauer Kaiser Friedrich-Denkmal 20 000 Mark bewilligt.

— Behufs Errichtung eines Bismarckdenkmals in Thüringen soll im Februar eine Besprechung von Abgeordneten der in allen Städten Thüringens zu bildenden Ausschüsse stattfinden.

— Der Aufruf der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland Bismarck-Säulen zu errichten, von deren Spitze am Abend des 1. April Feuerfanale weithin durch das Land leuchten sollen, hat viel Anklang gefunden. Außer in den 27 Hochschulstädten, wo die Studentenschaft selbst die Errichtung einer Säule betreibt, haben sich bisher in nicht weniger als 46 Städten Männer zusammengefunden, um der Verwirklichung der Idee näher zu treten. Das Ehrenpräsidium des Ausschusses der deutschen Studentenschaft hat der Oberpräsident a. D. v. Bennigsen angenommen.

— Ein Setzerausstand ist im Betriebe des „Lokal-Anzeigers" ausgebrochen. Am Dienstag wurden 40 Setzer des Blattes entlassen, weil sie entgegen dem Willen der Geschäftsleitung dem Verbande der Buchdrucker beitraten und Mißstände in einer Versammlung zur Sprache brachten. Daraufhin erklärten sich 80 Setzer mit den Entlassenen für solidarisch und stellten die Arbeit ein.

Breslau, 18. Januar. Die oberschlesische Handelskammer hat eine Denkschrift an das Ministerium gerichtet mit dem Ersuchen, den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin, besonders dessen östliche Linienführung, welche Oberschlesiens Handel schwer schädige, hintanzuhalten.

Ausland.

Wien, 18. Januar. Die Abordnung des preußischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 unter Führung des Obersten Schwartzkoppen wurde heute vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Abordnung überreichte außer den Glückwünschen des Regiments zu dem 50jährigen Inhaberjubiläum des Kaisers eine Huldigungsadresse und eine in der königlichen Porzellan-Manufaktur angefertigte kunstvolle Porzellanvase als Jubiläumsgabe des Regiments. Der Kaiser, welcher die Obersten-Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, nahm die Glückwünsche huldvollst entgegen.

Petersburg, 18. Januar. Im Gouvernement Cherson herrscht die Lepra.

Provinzialnachrichten.

Bartenstein, 16. Januar. (Schicksals Lauf.) Das Altsitzer Adolf Langhans'sche Ehepaar sollte am gestrigen Tage seine goldene Hochzeit feiern. Die Verwandten waren schon von Stettin und Westfalen unterwegs, um an diesem seltenen Feste theilzunehmen und die Eltern noch einmal zu sehen, die goldene Hochzeitsbibel lag bereit und auch das allerhöchste Gnadengeschenk war eingetroffen, als plötzlich in der Nacht von Montag zu Dienstag den 80jährigen Ehemann der Tod ereilte. Aus der goldenen Hochzeitsfeier wurde ein Begräbnißtag.

Wartenburg, 17. Januar. (Beim Bau eines Brunnens erstickt) sind heute in Prahlowen der Brunnenmeister Leermann und ein Arbeiter.

Pillkallen, 16. Januar. (Der Mutter in den Tod gefolgt.) Kurz vor den Feiertagen war die Mutter des Inspektors K. des diesseitigen Gutes Kyssen gestorben. Der junge Mann hat sich den Verlust so zu Herzen genommen, daß er in einem Anfall von Trübsinn seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitete.

Fordon, 17. Januar. (Eine weibliche Leiche) wurde heute Vormittag bei Dt.-Fordon von Schiffern aufgefischt; es scheint ein Mord vorzuliegen, da die Leiche am Halse einen Stich hatte; die Polizei ist bereits davon in Kenntniß gesetzt worden.

Posen, 17. Januar. (Verschiedenes.) Die Polizei beschlagnahmte heute den diesjährigen Kalender des „Goniec wielkopolski". — Ein polnischer Verein zur Gründung eines Lehrerinnenheims hat sich hier gebildet. — Auswärtige Unternehmer beabsichtigen, hier Taxameterdroschken in Betrieb zu setzen. Da unser öffentliches Fuhrwesen modernen Ansprüchen nicht mehr genügt, können die Taxameterdroschken wohl auf rege Benutzung rechnen.

Posen, 17. Januar. (Dispens.) Herr Erzbischof Dr. v. Stablewski hat anläßlich des kaiserlichen Geburtstages, der diesmal auf einen Freitag (Fasttag) fällt, allen Katholiken einschließlich der Soldaten der Erzdiözese Gnesen-Posen — soweit sie an Festessen theilnehmen und Fastenspeisen nicht erhalten können — Dispens ertheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Januar 1899.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 21 Stadtverordnete, die Sitzung war also schwach besucht. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Stadtrath Dietrich und Oberförster Bähr. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende die eingegangenen Antworten der allerhöchsten Herrschaften auf die Neujahrsglückwünsche der städtischen Körperschaften, die wie folgt lauten:

Oberhofmarschall-Amt Seiner Majestät
des Kaisers und Königs.

Berlin den 27. Dezember 1898.

Dem Magistrat theile ich auf das gefällige Schreiben vom 20. d. Mts. ergebenst mit, daß ich das an Seine Majestät den Kaiser und König gerichtete Schreiben und die Sendung Honigkuchen an ihre Allerhöchste Bestimmung habe gelangen lassen. Seine Majestät haben mich beauftragt, dem Magistrat für diese erneute Aufmerksamkeit Allerhöchstseinen besten Dank auszusprechen.

Das für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmte Schreiben ist an das Kabinet Allerhöchstderselben abgegeben worden.

gez. von Oldenburg.

An den Magistrat zu Thorn.

Kabinet Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin.

Berlin den 29. Dezember 1898.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, der Bürgerschaft der Stadt Thorn für die zum Jahreswechsel dargebrachten treuen Wünsche und den nach altem Brauch wiederum übersandten Honigkuchen Allerhöchstihren besten Dank auszusprechen.

gez. Frhr. von Mirbach.

An den Oberbürgermeister Herrn Dr. Kohli
Hochwohlgeboren Thorn.

Ich danke den Vertretern der Stadt Thorn für ihre freundliche Zuschrift zum bevorstehenden Jahreswechsel und erwiedere dieselbe gern mit Meinen besten Wünschen für Thorns Wohl und Gedeihen.

Die überreichte althergebrachte Festgabe habe Ich mit Dank entgegengenommen.

Osborne den 27. Dezember 1898.

gez. Viktoria,
verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich.

An den Oberbürgermeister
und Stadtverordneten-Vorsteher
zu Thorn.

Die Mittheilung des persönlichen Schreibens der Kaiserin Friedrich wurde von der Versammlung stehend entgegengenommen. — Hierauf folgte die Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Kolleng. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli richtete an Herrn Kolleng folgende Worte: Ihre Wiederwahl beweist, daß Sie das Vertrauen Ihrer Mitbürger haben. Ich führe Sie hiermit ein und verpflichte Sie auf Ihre Pflichten und Rechte durch Handschlag. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke hieß Herrn Kolleng im Namen der Versammlung herzlich willkommen; er hoffe auf seine gedeihliche Mitwirkung bei den Arbeiten der Versammlung. — Bevor zur weiteren Tagesordnung übergegangen wurde, erbat noch Stv. Adolph das Wort zu einer Anfrage. In den Thorner Zeitungen habe gestanden, daß Herr Stadtbaurath Schultze zum Stadtbaurath in Forst gewählt sei und seine hiesige Stellung bereits zum 15. Februar gekündigt habe. Bei der dringlichen Lage, in der wir uns befinden — besonders wegen des Schulhausbaues — möchte er wissen, ob der Magistrat schon Schritte zur Neubesetzung der Stelle gethan habe oder wie er sich überhaupt zu der Sache stelle. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er habe die Mittheilung, daß Herr Stadtbaurath Schultze nach Forst gewählt sei, erst seit ein paar Tagen, dem Magistrat habe dieselbe noch nicht vorgelegen, und er habe sich daher auch mit der Sache noch nicht beschäftigen können. Einer Kündigung seiner Stellung bedarf es seitens des Herrn Stadtbauraths überhaupt nicht. Wenn er zum 15. Februar gehen will, so liegt das in seinem Willen, er braucht nur die Bestätigung seiner Wahl durch die königliche Regierung. Da aber Herr Schultze bis zur Bestätigung die Stelle in Forst noch nicht endgiltig hat, kann auch seitens des Magistrats für die Neubesetzung nicht eher etwas geschehen. Sie müssen sich also schon so lange gedulden. — Zunächst kamen die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung, für welche Stv. Hensel referirt. 1. Neuwahl des Schiedsmanns des ersten Bezirks, welcher gleichzeitig Stellvertreter des Schiedsmanns des dritten Bezirks ist, und des Schiedsmanns des dritten Bezirks, welcher gleichzeitig Stellvertreter des Schiedsmanns des zweiten Bezirks ist. Die Herren Stadtältester Richter und Kaufmann Doran werden wiedergewählt. — 2. Für die Instandsetzung des Restaurationsgebäudes auf Wiese's Kämpe werden aus dem Etat der Forstverwaltung 500 Mark bewilligt. — 3. Bewilligung einer weiteren Beihilfe von 250 Mark zu den Reparaturen des Ziegeleigasthauses. Der neue Pächter des Ziegeleigasthauses hat bedeutende Verbesserungen an demselben ausgeführt. Es hat sich nun herausgestellt, daß die bewilligte Beihilfe von 500 Mark für die Reparaturen nicht reicht. Wenn damit im ganzen 750 Mark aufgewendet werden sollen, so seien diese Kosten der Stadt doch nur gering, denn der Pächter habe weit mehr gethan. Stv. Adolph: Er sei immer dafür gewesen, daß mehr für die Ziegelei gethan werde, möchte aber die Gewißheit haben, daß das, was in der Ziegelei alles geschieht, nach einem gewissen Plane und mit Zustimmung des Magistrats ausgeführt wird. Oberförster Bähr: Er sei über alle Reparaturen auf dem Ziegeleigasthaus-Grundstück orientirt, es geschehe nichts, was er nicht mit dem Pächter und dem ausführenden Bauunternehmer Herrn Kleintje durchspreche. Stv. Adolph: Die Erdaufschüttung auf dem unteren Theile des Platzes sei ja nöthig gewesen, ob aber die Bäume unter der 2 Meter hohen Aufschüttung nicht leiden? Oberförster Bähr: Nadelhölzer und besonders Fichten könnten das allerdings nicht vertragen, aber Laubbäumen schade das nicht, wie man an Bäumen auf den Kämpen sehen könne. Die weitere Beihilfe wird bewilligt. — 4. An den Aichmeister wurden die Gebühren für die jährliche Prüfung und Nachaichung der Gebrauchsnormale des Aichamtes mit 34 Mark bewilligt. In Zukunft soll der Betrag für die regelmäßige Prüfung in den Etat eingestellt werden. — 5. Der Magistrat legt eine Uebersicht über die Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890, im Jahre 1898 vor. Im Berichtsjahre wurden 148 Klagesachen anhängig, von denen 24 zu Gunsten der Arbeitgeber und 33 zu Gunsten der Arbeitnehmer erledigt wurden. Von der Uebersicht wird Kenntniß genommen. — 6. Weitervermiethung des ca. 3 Morgen großen Platzes an der Pastorstraße an die Firma Houtermans und Walter auf die Zeit vom 1. April 1899 bis dahin 1902 zu dem alten Pachtsatze von 315 Mark jährlich. Stv. Leutke meint, daß die Pacht niedrig sei, und empfiehlt Ausschreibung. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Im Magistrat und Ausschuß sei man der Meinung gewesen, daß die Pacht ausreichend sei. Stv. Leutke: Er bekomme für einen viel schlechter gelegenen Platz von gleicher Größe 750 Mk. Stv. Plehwe bezweifelt, ob sich die Pacht erhöhen lassen werde. Die Stadt habe für solche Plätze schon weniger bekommen. Eine so gute Verwerthung wie die jetzigen Pächter, die mit ihrem Grundstücke angrenzen, würden andere für den Platz zudem kaum haben. Stv. Leutke zieht seinen Antrag zurück. Die Weitervermiethung an die Firma Houtermans u. Walter wird genehmigt. — 7. Ferner wird die Weitervermiethung der auf der Culmer Vorstadt Nr. 114 belegenen, 9,90 Ar großen Landparzelle an Herrn Fleischermeister Wakarech auf 6 Jahre zu dem alten Pachtsatze von 26 Mk. jährlich genehmigt. — 8. Zu Titel 3, Position 5 des Schuletats (Knabenmittelschule) werden „für Druckkosten" 25 Mk. nachbewilligt. — 9. Bewilligung von weiteren 3000 Mk. für die Instandhaltung und Reparatur der Brücke über die polnische Weichsel. Es hat sich herausgestellt, daß an der Brücke noch größere Mängel vorhanden sind. Stv. Adolph fragt, wieviel schon für die Brücke bewilligt sei. Referent Stv. Hensel: 2000 Mark. Die Versammlung bewilligt ohne weitere Debatte die Summe. — 10. Betriebsberichte der Gasanstalt pro Oktober und November 1898. Der Verbrauch von Gas übersteigt den der gleichen Monate im Vorjahre, namentlich hat der Verbrauch von Koch- und Motorgas ganz bedeutend zugenommen. Von dem Bericht nimmt die Versammlung Kenntniß. — 11. Aufbesserung des Gehaltes des Bauaufsehers Sommer. Herr S. ist eingekommen, ihm sein Gehalt aufzubessern; dasselbe sei so hoch wie das Gehalt der städtischen Chausseeaufseher, seine Thätigkeit habe sich im Laufe der Jahre aber so erweitert, daß er mit den Chausseeaufsehern wohl nicht mehr verglichen werden könne. Schon bei seiner Anstellung habe Herr Oberbürgermeister Bender zugegeben, daß das Gehalt seiner Stelle einer Aufbesserung bedürftig sei. Der Magistrat beantragt in Uebereinstimmung mit der Baudeputation, in Anerkennung dessen, daß Herr Sommer eine größere Thätigkeit wie die Chausseeaufseher habe, auch technisch mehr zu leisten habe und der Bauverwaltung eine erhebliche Hilfe sei, vom 1. April d. J. ab seine persönliche Zulage von 150 Mk. auf 300 Mk. zu erhöhen. Auf Anfrage des Stv. Leutke theilt Stadtbaurath Schultze mit, daß das bisherige Gehalt des S. 1275 Mark beträgt. Stv. Kordes empfiehlt, das Gesuch bis zur Etatsberathung zurückzulegen, für welche die Erledigung sich mehr eigene. Stv. Romann bemerkt, daß Herr S. ein tüchtiger Mann sei und die Gehaltsaufbesserung verdiene. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet, die Sache nicht zu vertagen. Bürgermeister Stachowitz: Wenn man bewilligen wolle, könne man dies jetzt so gut wie später bei der Etatsberathung. Der Magistrat wisse wohl, daß solche Gehaltsaufbesserungen bei der Aufstellung des Etats vorgelegt werden sollen. Man werde aber zugeben, daß die Etatsberathung schon lange genug dauere und daß sie schon genug belastet sei mit Sachen, die nicht vorhergesehen werden können, sodaß man wohl gut thue, das, was schon vorliege, vorher zu erledigen. Der Vertagungsantrag Kordes wird abgelehnt und die Gehaltsaufbesserung nach dem Antrage des Magistrats beschlossen. — 12. Die Weiterverpachtung des Schankhauses I wird an den bisherigen Pächter auf drei Jahre zu dem alten Pachtbetrage genehmigt. — 13. Dem Vertrage mit dem Gärtnereibesitzer Herrn Kröcker bezüglich der zur Verbreiterung der Mellienstraße erworbenen Fläche stimmt die Versammlung zu. Herr K., der ein Stück Terrain von der Stadt in Tausch genommen, erhält zu den bereits früher gezahlten 1000 Mark noch 750 Mark, wovon, seinem Gesuch entsprechend, 100 Mark vor der Auflassung an ihn gezahlt werden. Hierüber hatte sich auch eine kurze Debatte entwickelt. In dem Vertrag ist die Bedingung gestellt, daß Herr K. den Zaun in Zukunft zu unterhalten hat. — 14. Anschaffung eines elektrischen Hebekrahnes für die Uferbahn. Es soll ein Krahn von 1500 Kilogr. Tragfähigkeit angeschafft werden, den die Firma C. Hoppe-Berlin zum Preise von 11 200 Mk. mit einjähriger Garantie liefert. Die Betriebskosten stellen sich so, daß der Hub 1⁰/₁ Pfg. kostet. Stv. Plehwe: Einen Krahn mit 30 Ztr. Tragfähigkeit anzuschaffen, habe keinen rechten Zweck

denn eine solche Last habe jeder Schiffer mit seinen Masten. Da würde ihm das Geld weggeworfen scheinen. Bürgermeister Stachowitz: Es sei allerdings der Antrag an den Magistrat von den Danziger Rhedern Gebr. Ick gestellt worden, einen Hebekrahn von 100 Ztr. Tragkraft aufzustellen. Nach reiflicher Erwägung auch in der Uferdeputation sei man aber zu dem Entschluß gekommen, davon Abstand zu nehmen. Auf der Uferbahn seien Ladungen mit Lasten über 30 Zentner hinaus selten. Würde der Krahn aber nicht gebraucht, so würde sich keine Rentabilität ergeben. Ein so großer Krahn würde im Jahre vielleicht 10 Mal benutzt werden. Bei der allgemeinen Ent- und Beladung der Kähne würde ein Krahn, wie er beschafft werden solle, die besten Dienste leisten. Ihre eigenen Hebewerkzeuge gebrauchen die Kähnebesitzer nicht, sie nehmen sich Arbeiter. Können sie einen Krahn haben, so werden sie diesen nehmen, denn mit seiner Hilfe kostet ihnen eine Ent- oder Beladung bloß eine halbe Stunde Zeit, während sie mit Arbeitern dazu ein paar Stunden brauchen. Auch in anderen Städten hat man solche kleineren Krähne, der Magistrat habe darüber Informationen eingezogen. Nur da, wo mehrere davon sind, hat man auch einen größeren angeschafft, sonst hat man von seiner Anschaffung Abstand genommen, weil ein großer Krahn zu kostspielig ist. Auch nach seiner Konstruktion passe ein Krahn von 30 Zentner Tragkraft am besten für uns. Stv. Kordes: Die Uferdeputation habe sich für einen Krahn von 30 Zentr. Hebekraft entschieden, weil ein solcher am meisten gebraucht werde und weil die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung bei ihm die niedrigsten seien. Man denke, daß sich aus den Gebühren für die Benutzung dieses kleineren Krahnes das Kapital für die Anschaffung noch eines größeren sammeln lassen werde. Stadtbaurath Schultze: Mit in die Entscheidung sei auch gefallen, daß man für den kleineren Krahn das vorhandene Fundament am Weichselufer benutzen werde können, während das bei einem größeren nicht der Fall sein würde. Dazu komme, daß ein großer Krahn auf seiner Stelle stehen bleiben müsse, was aber bei uns nicht gehe wegen der Uferbahn und des Hochwassers. Bei unseren ganzen Verhältnissen muß der Krahn beweglich sein und fortbewegt werden können. Ein großer Krahn würde sich bei uns auch nicht annähernd rentiren; wie die Rentabilität bei den großen Krähnen liegt, können Sie daraus ersehen, daß das Zollamt in Berlin einen großen Krahn angeschafft hat, der noch nicht benutzt worden ist. Stv. Leutke frägt, wie der Betrieb des Krahnes sein werde. Stadtbaurath Schultze: Zum Betrieb werde man elektrische Kraft nehmen, die die billigste sei, weil der Gebrauch des Krahnes nicht ein ununterbrochener oder andauernder, sondern nur ein zeitweiser sein werde. Nach der Verwendung der elektrischen Kraft zum Betriebe seien die Betriebskosten pro Hub wie angegeben berechnet. Stadtrath Dietrich: Die Kahnschiffer könnten ja wohl ihr Scheerzeug zur Ent- und Beladung gebrauchen, aber es sei immer eine umständliche Geschichte, und man schwebe immer in Angst, daß dabei ein Unglück passire. Auch die Zeitersparniß sei bei Benutzung eines Krahnes sehr werthvoll. Stadtbaurath Schultze bemerkt noch, daß bei Hebung derselben Last die Betriebskosten bei dem großen Krahn größere sind als bei einem kleineren. Damit schließt die Debatte. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage unter Bewilligung von im ganzen 12000 Mk. zu. Die Lieferfrist für den Krahn beträgt 5 Monate. — 15. Gesuch des Schornsteinfegers Albert Lemke. Herr Lemke bittet in einem an die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Gesuch, ihm zur Ausübung seines Gewerbes zu verhelfen, nachdem die Polizeiverwaltung ihm die Ausübung untersagt. Referent bemerkt, die Polizeiverwaltung habe Herrn L. aufgefordert, seine Meisterprüfung zu machen, dieser Aufforderung sei er aber nicht nachgekommen. Der Ausschuß beantragt, da die Polizeiverwaltung richtig verfahren, das Gesuch zur Bescheidung an den Magistrat zu geben. Stv. Leutke frägt, ob es recht sei, daß man Herrn L. die Ausübung seines Gewerbes verbiete. Er habe jahrelang seine Kunden zur Zufriedenheit bedient, diese kämen nun in Verlegenheit, was sie jetzt machen sollten. Nach der bisherigen Thätigkeit des Herrn L. zu schließen, sei eine Meisterprüfung für die Ausübung des Schornsteinfegergewerbes nicht nöthig. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Das Verfahren der Polizeiverwaltung beruhe auf gesetzlichen Bestimmungen, gegen die sich nichts thun lasse. Da Herr L. das Meisterexamen nicht gemacht, sei er nicht berechtigt, das Gewerbe selbstständig auszuüben. Stv. Leutke: Der Betreffende werde ja aber brotlos. Stv. Hellmoldt möchte zur Orientirung wissen, ob jedem Schornsteinfegermeister die Erlaubniß zur Ausübung seines Gewerbes zu ertheilen ist. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Für die Stadt Thorn ist jetzt ein Kehrbezirk gebildet, und infolge dessen dürfen nur geprüfte Meister zugelassen werden. Stv. Hellmoldt: Weshalb habe man denn Herrn L. früher zugelassen? Oberbürgermeister Dr. Kohli: Früher habe der Kehrbezirk nicht bestanden, der jetzt auf Anordnung der königl. Regierung gebildet ist. Stv. Leutke: Wenn jemand wie Herr L. zehn Jahre schon sein Gewerbe selbstständig ausgeübt, könnte man wohl eine Ausnahme machen. Syndikus Kelch: Der Kehrbezirk Thorn ist gemäß der Gewerbeordnung eingerichtet, nachdem die Schornsteinfeger-Innung Thorn dafür agitirt. Die Polizeiverwaltung ist in der Anordnung nicht weitergegangen und hat eine weitere Theilung des Stadtbezirkes nicht vorgenommen. In Thorn sind nur drei zulässige Unternehmer, als vierter war Herr L. auf sein Betreiben vorläufig zugelassen worden, aber mit der Bedingung, daß er die Prüfung mache, was nicht geschehen ist. Daher hat er wieder zurückgestellt werden müssen. Unter den drei zulässigen Meistern hat jeder Bewohner der Stadt die Auswahl. Stv. Leutke: Er meine, wenn man eine solche neue Verordnung erlasse, könne man wohl für die, welche in Zukunft das Gewerbe betreiben, aber nicht für die alten Angehörigen des Gewerbes so strenge Bestimmungen treffen. Er halte das für eine Willkür, die nicht gerechtfertigt sei; die Polizeiverwaltung könnte in diesem Falle etwas nachsichtiger sein. Oberbürgermeister Dr. Kohli weist nochmals darauf hin, daß die Polizeiverwaltung sich lediglich an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten habe. Referent Stv. Hensel: Der Gesuchsteller bitte, ihm dazu zu verhelfen, daß er Meister werde. Das können wir nicht, und damit halte er die Sache für erledigt. Stv. Kordes spricht sich ähnlich wie Stv. Leutke dafür aus, daß man gegen einen Bürger nicht eine solche Strenge anwende. Oberbürgermeister Dr. Kohli bemerkt, daß Herr L. erst 2 bis 3 Jahre hier sei. Stv. Leutke beantragt nunmehr, das Gesuch an den Magistrat zur Berücksichtigung zu geben. Der Vorsitzende bemerkt gegenüber der Aeußerung des Stv. Hensel, die Versammlung könnte in der Sache wohl etwas thun, indem sie Schritte bei der Landespolizeibehörde veranlasse, wenn sie meine, daß Herrn L. Unrecht geschehe. Syndikus Kelch: Wenn man hier von Willkür spreche, so könne sich diese Aeußerung höchstens gegen die königliche Regierung richten, die aber auch nur Bestimmungen der Gewerbeordnung auf Antrag angewandt habe. Auch in verschiedenen anderen Orten beständen Kehrbezirke. Die Sache gehe hier von der Schornsteinfeger-Innung aus. Mit dieser habe Herr L. im Krieg gelegen, und der Magistrat habe damit schon viel Schreibereien gehabt. Da es sich bei der Verordnung um die Wahrung des allgemeinen öffentlichen Interesses handle, werde eine Ausnahme nicht zu machen gehen. Der Antrag Leutke, das Gesuch an den Magistrat zur Berücksichtigung zu geben, wird mit 13 Stimmen angenommen. — 16. Stv. Rawitzki erstattet nun Bericht über seine Theilnahme an den Sitzungen des Binnenschifffahrtsvereins in Berlin, an welchen er als Abgeordneter der Stadtverordnetenversammlung theilgenommen. Bekanntlich wird von diesem Verein das Ostkanal-Projekt betrieben. Redner führte aus, für Berlin sei die östliche Führung des Kanals deshalb wichtig, weil die industriellen Etablissements Berlins hauptsächlich im Osten liegen. Man wolle, daß der Kanal nach Stettin über Küstrin gehe. Werde dies Projekt erreicht, dann werde die Regierung nicht umhin können, auch die weitere Verbindung durch Netze und Weichsel zu schaffen. Jetzt haben wir keinen ununterbrochenen Schifffahrtsverkehr mit dem Osten. Vor allem werden die Bromberger Schleusen erweitert werden müssen, damit Dampfer von der Weichsel nach dem Westen fahren können. Bei Herstellung der östlichen Wasserstraße zu uns werde schon vor Berlin ein Umschlagsverkehr eingerichtet werden können. Die gleichzeitige Anlage eines Holzhafens bei Thorn würde die Holzindustrie bei uns sehr zur Entwickelung bringen. Die im unteren Oderlauf belegenen holzindustriellen Etablissements würden wahrscheinlich eingehen, was sie haben, würde Thorn an sich reißen. Das befürchten die Inhaber der Etablissements im unteren Oderlauf auch und deshalb sind sie aus dem Binnenschifffahrtsverein ausgetreten. Man werde wohl für Thorn eine Milderung der Rayonbestimmungen erzielen, damit die Anlage von industriellen Werken an der Weichsel möglich sein werde. Wir haben sehr viel zu gewinnen, wenn wir bei dem Ostkanal-Projekt etwas thun, und wir können viel verlieren, wenn wir die Hände in den Schoß legen. In einer Zeitschrift werde ganz richtig gesagt, daß keine Gebiete sich wirthschaftlich so ergänzen und so aufeinander angewiesen seien, wie der Osten und Westen, und daß trotzdem Königsberg, Thorn und Danzig heute noch wirthschaftlich von Karlsruhe und Mannheim entfernter seien als Buffalo und Newyork von diesen Orten. Stv. Leutke frägt, ob wir bei dem Ostkanal für unsere Stärkefabrik billigere Frachtsätze hätten als Graudenz. Stv. Rawitzki bejaht; wir erhielten einen Vorsprung vor Graudenz. Stv. Kordes dankt Herrn Rawitzki für seinen Bericht. Wir müßten mit allen Mitteln anstreben, daß wir bessere Verbindungen erhielten, und der Magistrat dürfe das nicht aus dem Auge lassen. Mit den Wasserwegen stehe es noch schlecht. In Bromberg müssen die Kähne immer überwintern. Eine große Vernachlässigung liege vor, denn auf der Elbe habe man einen Schleppdampferverkehr mit den größten Lasten bis nach Böhmen. Die mangelnden Verkehrsverbindungen sind auch die Schuld, daß sich industrielle Anlagen, mit denen ein Versuch gemacht, hier nicht halten konnten. So habe es in Leibitsch einen Eisenhammer gegeben. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet, wenn man einen Antrag stellen wolle, diesen zu formuliren. Stv. Kordes erklärt, daß er einen bestimmten Antrag nicht habe stellen wollen. Stv. Rawitzki bemerkt noch, daß bei Herstellung der östlichen Wasserstraße wahrscheinlich auch eine Verbindung zwischen Netze und Warthe geschaffen werde, durch welche man dann die schlesischen Kohlen billiger werde beziehen können. Der Vorsitzende schließt die Debatte mit der Bemerkung, daß in dieser Sache wohl auf die Mitwirkung aller Kräfte zu rechnen sei. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Adolph. 1. Die Bezahlung einer Rechnung der Stettiner Chamotte-Fabrik, Aktiengesellschaft vorm. Didier in Höhe von 500 Mark für außervertragsmäßige Arbeiten beim Umbau des Retortenhauses in der Gasanstalt wird genehmigt, nachdem sich herausgestellt hat, daß sich der Einwand gegen den Ausgabebetrag nicht aufrechterhalten läßt. — 2. Rechnung der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1897/98 und die des Kämmereikapitalienfonds für 1897. Für beide Rechnungen wird Entlastung ertheilt. Die Einnahme beträgt bei der Kämmereikassen-Rechnung 842200 Mark gegen 809700 Mark im Etat, die Ausgabe 868300 Mark; die Rechnung schließt ab mit einem Vorschuß von 31060 Mark. Für die Stelle eines Archivars war in den Etat der Betrag von 400 Mk. eingestellt, wobei man annahm, daß Herr Oberlehrer Semrau für diese Stelle gewonnen werden könne. Die Stelle ist aber nicht besetzt worden und es soll daher der Magistrat veranlaßt werden, mit Herrn Oberlehrer Semrau hierüber zum Abschluß zu kommen. In der Debatte sprach ferner der Referent den Wunsch nach einer Nachweisung über die Bewegung der Armenlasten aus. Syndikus Kelch sagte zu, eine solche vorzulegen, und bemerkte, die Armenlasten seien in zweijährigen Perioden auf 24-, 26- und 28000 Mark gestiegen. Die jährliche Armenlast vertheile sich so, daß 5 Mark auf den Haushalt pro Monat entfalle, was ein mäßiger Satz sei. Ferner erwähnte Referent, daß bereits früher der Wunsch nach einer Aufstellung des Werthbestandes des städtischen Eigenthums ausgesprochen worden sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Ermittelungen darüber seien noch nicht zum Abschluß gekommen. Stadtbaurath Schultze: Die nöthigen Aufnahmen seien von ihm sämmtlich gemacht, sodaß der Abschluß in kurzem fertig werde. Stv. Kordes: Seit dem Beschlusse sei schon viel Zeit verflossen. In solchen Sachen dürfe die Stadtverordnetenversammlung die Pflicht der Kontrole nicht versäumen. Er möchte wissen, wann der Beschluß gefaßt wurde. — Das Bureau wird beauftragt, das aus den Akten festzustellen. Stv. Leutke wünscht noch, daß von der Nachweisung über den Werthbestand des städtischen Eigenthums Vervielfältigungen gemacht werden. — 3. Ebenso wird der Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse (Siechenhaus) pro 1. April 1897/98 Entlastung ertheilt. Die Einnahme beträgt 12300 Mark, die Ausgabe 9900 Mk., ergiebt 2100 Mark Bestand. — 4. Der neue Haushaltsplan für das Wilhelm-Augusta-Stift wird zurückgelegt. — 5. Von den Protokollen über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 28. Dezember 1898 nimmt die Versammlung Kenntniß. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um ½6 Uhr.

— (Personalien von der Steuerverwaltung.) Der Zivilsupernumerar Kosin zu Graudenz ist zum Steuersekretär ernannt.

— (Die Steuererklärungen) müssen bis zum 20. Januar abends eingereicht sein, worauf wir hiermit alle diejenigen, die noch mit der Steuererklärung im Rückstande sind, aufmerksam machen. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Die Versäumniß der obigen Frist hat den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

— (Aufhebung kleinerer Kreiskassen.) Der preußische Finanzminister beabsichtigt dem Vernehmen nach die kleineren Kreiskassen aufzuheben und ihre Thätigkeit denjenigen benachbarter Kreise zu übertragen. Die hierdurch frei werdenden Beamten werden bis zur Wiederverwendung vorläufig zur Verfügung gestellt.

— (Elbschifferprüfung.) Bei der von der Elbschiffer-Prüfungskommission in Thorn unter dem Vorsitz des Herrn Wasserbauinspektor Niese abgehaltenen Prüfung haben sämmtliche neun Bewerber bestanden, und zwar fünf für Dampfbetrieb und vier für Segelschifffahrt auf der Elbe. Alle diejenigen Weichselschiffer, welche noch im Laufe dieses Winters eine Elbschifferprüfung ablegen möchten, müssen sich so bald wie möglich bei dem königlichen Wasserbauinspektor in Thorn melden, da dann eventl. noch außerordentliche Prüfungen vorgenommen werden.

— (Die Fernfahrt Berlin-Königsberg) der Radfahrergaue des Ostens will der deutsche Radfahrer-Bund am 15. Juli veranstalten. Die Entfernung zwischen Berlin-Königsberg beträgt 582 Kilometer. Die Strecke ist also genau so lang wie Berlin-Wien.

— (Festkonzert.) Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 in Uniform im Artushofsaale am kommenden Sonntag ein großes Festkonzert. Das Programm enthält vorwiegend Musikstücke patriotischen Inhalts: Jubel-Ouverture von Weber, patriotischer Jubelmarsch von Nikolaus-Thorn u. a. — Das nächste Symphonie-Konzert der Kapelle findet Mitte Februar statt.

— (Ueber den Verein deutscher Katholiken in Thorn) schreibt die „Gazeta Torunska": Der hier in Thorn durch den Vikar Deja und Genossen gegründete „Verein" soll sich darum bemühen, den polnischen Katholiken eine von ihren Kirchen abzunehmen, in welcher dann während der Hauptandacht nur deutsche Predigten gehalten werden sollen. So berichtet das Organ eines Theils der hiesigen Katholiken, die „Thorner Presse" in einer redaktionellen Notiz. Wir geben dieses auf Wunsch eines Theils unserer Leser wieder, welche sich darüber beklagen, daß Herr Vikar Deja, absichtlich oder aus Unkenntniß, die Unzufriedenheit unter die hiesigen Katholiken warf, unter denen bisher in kirchlichen Angelegenheiten das beste Einvernehmen herrschte. Dieser und jener spricht schon die Befürchtung aus, daß sich hier bei uns solche Zustände entwickeln könnten, ähnlich denen in Graudenz und Stuhm." — In der redaktionellen Briefkastennotiz, auf welche die „Gazeta Torunska" Bezug nimmt, ist von uns nur mitgetheilt worden, daß Herr Mittelschullehrer Behrendt, der in der Versammlung zur Gründung eines Vereins deutscher Katholiken in Thorn über die Ziele eines solchen Vereins sich äußerte, die Einrichtung eines deutschen Hauptgottesdienstes in einer der hiesigen katholischen Kirchen als eine hauptsächlich von dem Verein zu erstrebende Aufgabe hält. Im übrigen bemerken wir, daß die „Thorner Presse" weder das Organ einer protestantischen noch einer katholischen Gruppe ist, wohl aber von ihrem konservativen Standpunkt aus auf das Bestehen eines friedlichen Verhältnisses zwischen den beiden christlichen Konfessionen Werth legt. Der Zusammenschluß der deutschen Katholiken in Thorn und deren Wünsche in gottesdienstlicher Beziehung sollte den polnischen Katholiken keinen Anlaß geben, sich verletzt zu fühlen, da ja die deutschen Katholiken bei ihrer gesteigerten Zahl nichts mehr erstreben, als was die polnischen für sich immer in Anspruch nahmen.

— (Augenuntersuchungen der Schüler.) Gestern wurden die Augenuntersuchungen in der ersten Gemeindeschule beendet. In den 12 Klassen derselben wurden zusammen 469 Schüler untersucht. (37 fehlten.) Unter denselben wurden ermittelt: 19 leichte und 5 mittelschwere Fälle von Granulose, sowie 7 Verdachtsfälle. Die Zahl der Granulosekranken beläuft sich hiernach auf 5,1 pCt. Unter den Knaben der städtischen Mittelschule wurden nur $2\frac{1}{11}$ pCt. an Granulose Erkrankte ermittelt. Demnach sind an der Gemeindeschule verhältnißmäßig mehr als die doppelte Anzahl Granulosekranke vorhanden. Auch die an Follikular- und anderen Augenkatarrhen leidende Schülerzahl ist bei den Gemeindeschülern größer. Es wurden als solche 104 ermittelt, während die Mittelschule unter 670 Schülern 157 derartige Leidende aufzuweisen hat.

— (Der Männergesangverein „Liederfreunde") veranstaltet am Sonnabend den 4. Febr. im Artushof einen Maskenball.

— (Besitzwechsel.) Herr Seilermeister Kozlowski hat sein Grundstück Neustädtischer Markt Nr. 12 an Herrn Uhrmacher Grunwald für 40000 Mark verkauft.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 345 Ferkel und 41 Schlachtschweine. Schweine wurden bezahlt mit 39—40 Mark für magere und 37—38 Mark für fette Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— (Gefunden) eine anscheinend silberne Cylinder-Herrenuhr im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

§ Guttau, 17. Januar. (Meteorologisches. Aufgedecktes Massengrab.) Auf der meteorologischen Station Guttau sind im vorigen Jahre 27 Gewitter beobachtet worden. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Monate Mai 9, Juni 6, Juli 4, August 3, September 3, Novbr. 1, Dezember 1. 25 Gewitter waren von Regen begleitet, 1 von Hagel, bei drei Gewittern war der Regen mit kleinem Graupelfall vermischt. Die meisten Gewitter zogen aus SW herauf und wurden durch die Weichsel nach SE oder NW abgeleitet. Blitzschäden sind bei drei Gewittern festgestellt, Menschen sind hier nicht getödtet. Die Farbe der Blitze war bei 24 Gewittern weiß, bei 2 bläulichweiß, bei 1 blau. Flächen- und Kugelblitze wurden nicht beobachtet. — Bei Herstellung eines Grabes auf dem hiesigen Kirchhofe stieß der Todtengräber auf ein Massengrab. In der Tiefe von ½ Meter lag ein Gerippe von N nach S, dieses war noch sehr gut erhalten und fiel durch seine enorme Größe auf. Wie der frühere Todtengräber, ein alter Mann, von seinem Vater wissen will, sollen in dem Grabe Russen liegen. Beide haben die Stelle sorgfältig gemieden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Zur gestrigen Frühstückstafel bei Sr. Majestät dem Kaiser war der Botschafter in Paris Graf Münster mit Tochter und Staatssekretär v. Bülow geladen. Bei der gestrigen Defilirkour im Schlosse defilirten 5000 Personen. Die Kour dauerte 3 Stunden. Heute besichtigte der Kaiser im Schloßhof die für den Sultan bestimmte Kanone. In der Budgetkommission gab von Podbielski beim Etat der Reichsdruckerei Aufklärungen über die Grünenthalaffaire. Die veruntreuten Gelder betragen 483000 Mark, wovon 144300 Mark ungedeckt sind.

Görlitz, 18. Januar. Landeshauptmann von Seydewitz wurde heute auf der Jagd tödtlich vom Schlage gerührt.

Brüssel, 18. Januar. Der König hat heute mit dem Minister des Auswärtigen Baron Favereau berathen, um die Tagung der internationalen Abrüstungskonferenz für Brüssel zu sichern.

Paris, 18. Januar, abends. Esterhazy ist nach 11¼ Uhr abends hier eingetroffen und lehnte jedes Interview ab. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Maubeuge, 19. Januar. Die Wittwe des Generals Negrier ist erdrosselt aufgefunden worden. Die Dienerin wurde als der That verdächtig verhaftet. Die Ermordete sicherte derselben kurz vorher testamentarisch 400000 Frks. zu.

Kairo, 18. Januar. Die gesammte Streitmacht Achmed Fedil's hat sich, 2000 Mann stark, auf dem Blauen Nil dem Kanonenboot „Metemmeh" ergeben. Achmed Fedil ist es gelungen, in südlicher Richtung zu entkommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Jan.	18. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—30
Warschau 8 Tage	—	215—90
Oesterreichische Banknoten	169—45	169—50
Preußische Konsols 3 %	93—40	93—50
Preußische Konsols 3½ %	101—90	101—70
Preußische Konsols 3½ %	101—70	101—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	93—25	93—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—60
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	90—40	90—75
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—50	99—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—50
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—25	—
Türk. 1 % Anleihe C	27—45	27—40
Italienische Rente 4 %	—	91—30
Rumän. Rente v. 1894 4 %	91—75	91—80
Diskon. Kommandit-Antheile	198—70	198—80
Harpener Bergw.-Aktien	180—50	180—40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—25	127—20
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	80⅝	80—
Spiritus: 50er loko	59—20	—
70er loko	39—90	39—40

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 19. Januar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 76000 Liter 39,90 Mk., 50er Umsatz 4000 Liter 59,20 Mk.

Königsberg, 19. Januar. (Spiritusbericht.) Tendenz: unverändert. Zufuhr 15000 Liter. Loko 37,80 Mk Gd., Januar 37,50 Mk. Gd., Januar/März 37,80 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der **Einziehung zum Militärdienste.**

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gerwerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet worden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar cr. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen. Alle Reklamationen, die der Ersatzkommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn den 17. Januar 1899.

Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 14. Januar 1899 ist an demselben Tage die in Thorn errichtete Zweigniederlassung der in Alexandrowo bestehenden Hauptniederlassung des Kaufmanns **Kasimir Schremmer** in Alexandrowo unter der Firma der Hauptniederlassung **„K. Schremmer & Co.** in das diesseitige Handels-(Firmen-) Register unter Nr. 1024 eingetragen.

Thorn den 14. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oberförsterei Argenau.

Am 26. Januar 1899

vormittags 9 Uhr werden in **Witkowski's** Tivolisaal zu Argenau folgende Kiefernhölzer versteigert:

Dombken Jagen 57 Schlag 800 Stück Bauholz 3.—5. Klasse, 30 Bohlstämme, in großen Losen;

Unterwalde Jagen 118, Schlag 500 Stück Bauholz 2.—5. Klasse, 40 Bohlstämme, in kleinen Losen;

Trockenhieb 130 Stück Bauholz 3.—5. Klasse, 60 Bohlstämme, 100 Stangen 1.—3. Klasse;

Kunkel Jagen 209 Schlag 600 Stück Bauholz 2.—5. Kl., 150 Bohlstämme, 30 Stangen 1. und 2. Klasse, in großen Losen;

Bärenberg Jagen 176 Schlag 1000 Stück Bauholz 2.—5. Klasse, 40 Bohlstämme, in großen Losen. Danach Brennholz in kleinen Losen für den Lokalbedarf.

Wohnung, möglicht pt., m. Werkst., sof. ges. Anerb. u. Z. a. d. Geschäftsst. d. Z.

Volksbureau

A. Mierzwicki

befindet sich

Klosterstr. 10, 1 Tr.

und nicht mehr Schillerstraße 2.

Verhandlung polnisch und deutsch.

1500 Mtr. Schienengleise, 20 Kippwagen

bis 1 Kbm. Inhalt suche ich für alt gegen Kasse zu **kaufen.**

Auch Angebote von Theilquanten erbittet

Fr. W. Sielmann,
Unternehmer für Chaussee- und Tiefbauten,
Königsberg i. Pr.

Wegen Aufgabe der Restauration

ist die **vollständige Einrichtung** mit gutem Billard im ganzen oder theilweise abzugeben.

Konservativer Keller.

Uniformen

in tadelloser Ausführung

bei

C. Kling, Breitestr. 7, Eckhaus.

Zur Ausführung von

Brunnenarbeiten, Tiefbohrbrunnen, Zementröhren-Brunnen, Wasserleitungen, Kanalisationen

empfiehlt sich

Briesener Zementwaaren- u. Kunststein-Fabrik
Schröter & Co.

Billig! Billig!

Jeden Dienstag u. Freitag bis Mittag

im Rathhausgewölbe 8 (gegenüber dem Coppernikusdenkmal) **Verkauf von Bürstenwaaren** aller Art, sowie **Wäscheleinen, Scheuertüchern, Fußmatten, Handtuchhaltern, Salon-, Eck-, Rauch- und Bauerntischen u. a. m.**

R. Lipke, Bürstenfabrikant aus Mocker.

Ein noch gut erhaltener

Milchwagen

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemstr. **Fischer**, Tuchmacherstr.

---

1 Fahrrad billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäuflich

2 Stück fast neue Petroleumkocher, 4 Stück doppelarmige Benzinlampen, 3 Stück Hängelampen (Blitzlampen). Sämmtliche Gegenstände sind im gutem Zustande, und werden, weil Gas eingeführt, verkauft. Reitinstitut **M. Palm.**

Bitte zu beachten!

Braunschw. Gemüse-Konserven:

4 Pfd.	junge Erbsen	90	Pf.
2 „	„	55	„
5 „	Pa. junge Schnittbohnen	80	„
2 „	dito	37	„
2 „	Schnittspargel	95	„
1 „	„	55	„
2 „	junge Wachsbohnen	45	„
2 „	junge Karotten	80	„

Metzer Kompot-Früchte:

1 Pfd.	Mirabellen	50	Pf.
1 „	Kirschen	60	„
1 „	Reineklauden	60	„
1 „	Birnen	55	„
1 „	Erdbeeren	85	„
1 „	Melange	85	„
1 „	Aprikosen	100	„
	Preißelbeeren, lose	40	„

S. Simon.

Ladeneinrichtung, Tombänke, Repositorien, Glas- und Schaukasten, elegante Schaufenster-Einrichtung, kl. Handwagen, eiserne Gartenbank und vieles andere sofort billig zu verkaufen Elisabethstraße 4.

Hiller.

Maskenanzug

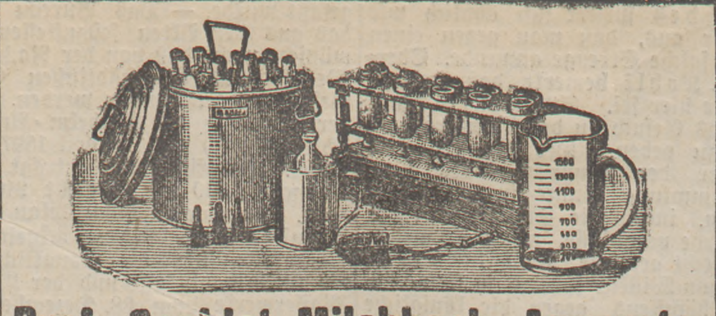
zu verkaufen **Culmerstr. 6, 2 Tr.**

Laufbursche gesucht. **Louis Feldmann.**

Geübte Putzarbeiterinnen

können sich melden.

Minna Mack Nachf.



Prof. Soxhlet Milchkoch-Apparate,

sowie

Zubehörtheile

empfiehlt

Erich Müller Nachf.

---

8 Gänzlicher Ausverkauf. 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Konfektion, Herren- u. Knaben-Garderobe

werden in den hinteren Räumen meines bisherigen Geschäftslokals, um die Ecke,

Eingang Coppernikusstraße 8

zu Spottpreisen ausverkauft.

8 J. Jacobsohn jr. 8

Leistbräu

aus der

Brauerei „Zum Franziskaner", Joseph Sedlmeyer, München,

empfiehlt in Gebinden und Flaschen

Zweigniederlassung der Brauerei „Englisch Brunnen", Culmerstrasse Nr. 9.

Telephon 123.

Aller Normalprofile. **I Träger** Großes Längensortim.

Bauschienen, Säulen, Wellblech, Platten, Fenster.

J. Moses, Bromberg, Gammstr. 18.

Tabellen und Offerten stehen zu Diensten.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Lokomobil- und Kesselröhren, Bohr- und Brunnenrohr, Heizröhren, Heizkörper, Werkzeuge, Feldschmieden, gußeiserne, schmiedeeiserne, verzinkte und Blei-Röhren, Fittings-, Gas- und Wasserleitungsartikel, Reservoirs, Hofpumpen, Flügelpumpen, Wandpumpen, Küchenausgüsse, Krähne.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.

Telegramme: **J. Moses.** — Fernsprecher 118.

Erste große Dampfwäscherei und Plätterei.

Spezialität: Gardinenspannerei.

Preise der feinen Wäsche für Waschen und Plätten:

1 Paar Stulpen	8 Pf.
1 Vorhemd	8 Pf.
1 Stehkragen	4 Pf.
1 Umlegekragen	5 Pf.
1 Oberhemd	25 Pf.

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend **billiger.** Schon gewaschene Gardinen werden jederzeit zum Spannen angenommen.

Maria Kierszkowski

Brückenstr. 18, part. geb. **Palm. Brückenstr. 18, part.**

Gesucht

sofort für unser Nähmaschinengeschäft **ein junges Mädchen** aus guter Familie, welches perfekt polnisch spricht, als Lehrling. Später feste Anstellung.

Singer Co. Act.-Ges., vorm. **G. Neidlinger.**

Ein ordentlicher, unverheiratheter

Kutscher

sofort gesucht.

Rathmann, Kreisbaumeister, Culmer Chaussee 10.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt

1 Schmiedelehrling.

Dom. Heynerode bei Schönsee, Westpr.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Gerechtestr. 9.

Diverse Weinflaschen zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mein Saal

ist noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben.

H. Diesing, Innungsherberge.

Gesucht zum April **Laden** mit zwei bis drei Zimmern. Gefl. Anerbieten unter **L. P. 101** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. erb.

Ein Ehepaar ohne Anhang sucht Wohn., 3—4 Zimm. mit Zubehör. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möblirtes Zimmer

zu verm. Mauerstraße 66, 1 Treppe.

Ein gut möblirtes Zimmer.

mit Kabinet zu vermiethen

Neustadt Nr. 7.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am 27. Januar 1899, nachmittags 4 Uhr,

ein

Festessen

im Artushof statt.

Preis des Gedecks 4 Mark. Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis 25. d. Mts. abends im Artushof aus.

Boethke. Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt. **Hausleutner,** Landgerichts-Präsident.
Dr. Kohli, Oberbürgermeister. **Rohne,** Generalleutnant u. Gouverneur. **v. Schwerin,** Landrath.

Neues Album von Thorn

22 Ansichten, Preis 1 Mk.

Albert Schultz.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

7 Zim., 1. Et., 1500 Mk. Elisabethstr. 1.
7 Zim. auch getheilt, 2. Et., Baderstr. 2.
5 Zim., 2. Et., 1050 Mk. Mellienstr. 89.
6 Zim., 1. Et., 1100 Mk. Mellien- u. Schulstr.-Ecke 19.
6 Zim., 1. Et., 1000 Mk. Baderstr. 7.
6 Zim., 2. Et., 950 Mk. Brückenstr. 20.
6 Zim., 2. Et., 900 Mk. Culmerstr. 22.
4 Zim., 1. Et., 900 Mk. Baderstr. 19.
6 Zim., 1. Et., 800 Mk. Mellienstr. 136.
6 Zimm., 3. Et., 800 Mk., Breitestr. 17.
6 Zimmer, 750 M., Brombergerstr. 41.
6 Zimm., 1. Et., 730 Mk. Baderstr. 10.
5 Zim., 1. Et., 700 Mk. Gartenstr. 64.
5 Zim., 1. Et., 700 Mk., Culmerstr. 10.
4 Zim., 2. Et., 600 Mk. Baderstr. 20.
5 Zim., 3. Et., 600 Mk. Breitestr. 29.
4 Zim., 1. Et., 580 Mk. Schulstr. 1.
6 Zim., 3. Et., 575 Mk. Baderstr. 2.
3 Zim., 1. Et., 550 Mk. Hohestraße 1.
5 Zim., 3. Et., 550 Mk. Schillerstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 550 Mk. Brückenstr. 40.
3 Zim., 3. Et., 540 Mk. Seglerstr. 22.
3 Zim., 2. Et., 530 Mk. Hohestraße 1.
3 Zim., 2. Et., 530 Mk., Elisabethstr. 4.
4 Zim., 1. Et., 525 Mk. Baderstr. 2.
5 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
4 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
3 Zim., 1. Et., 500 Mk. Brückenstr. 40.
4 Zim., 1. Et., 500 Mk. Coppernikusstr. 9.
5 Zim., 3. Et., 500 Mk. Baderstr. 23.
4 Zim., 1. Et., 450 Mk., Baderstr. 22.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Altst. Markt 12.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Brückenstr. 40.
3 Zim., 2. Et., 450 Mk. Strobandstr. 4.
4 Zim., 1. Et., 420 Mk. Schillerstr. 19.
3 Zim., 2. Et., 400 Mk. Junkerstr. 7.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Gerstenstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 400 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Schul- und Mellienstr.-Ecke.
4 Zim., 3. Et., 380 Mk. Altst. Markt 27.
Geschäftskeller mit Wohnung, 360 Mk, Brückenstraße 8.
2 Zim., 2. Et., 360 Mk. Seglerstr. 25.
4 Zim., 3. Et., 350 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zim., 4. Et., 350 Mk. Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke.
2 Zim., 3. Et., 300 Mk. Hohestraße 1.
2 Zim., 3. Et., 300 Mk. Baderstr. 2.
3 Zim., 3. Et., 300 Mk., Baderstr. 2.
2 Zim., 3. Et., 270 Mk. Gerechtestr. 5.
3 Zim., 2. Et., 260 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 4. Et., 250 Mk. Gerechtestr. 35.
Stall u. Rem., 250 Mk. Brombergerst. 96.
1 Flur-Lad., Pt., 240 Mk. Brückenstr. 40.
2 Zim., 1. Et., 240 Mk. Mauerstr. 61.
Wohn., 150—250 Mk. Heiligegeistst. 7/9.
2 Zim., 3. Et., 200 Mk. Mellienstr. 89.
3 Zim., 1. Et., 200 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 1. Et., 192 Mk., Grabenstr. 24.
2 Zim., Pt., 192 Mk. Grabenstr. 24.
2 Zim., 3. Et., 185 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 2. Et., 180 Mk. Junkerstr. 7.
2 Zim., Pt., 180 Mk. Brückenstr. 8.
1 Zim., 3. Et., 150 Mk. Schulstr. 21.
1 Zim., 3. Et., 140 Mk. Hohestraße 1.
2 Zim., Kellerw., 132 Mk., Bäckerst 43.
2 Zim., Kellerw., 100 Mk. Gartenstr. 64.
2 m. Z., 2. Et., 36 Mk. mtl. Breitestr. 25.
2 Zimmer, 30 Mk. Schloßstraße 4.
1 m. Zim., 1. Et., 15 Mk. Schloßstr. 4.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.
Großer Stall, Baderstr. 12.

Gut möbl. Zimm. z. v. Gerechtestr. 27, I.

In meinem Hause **Gerechtestraße 7** ist die

I. Etage

zu vermiethen.

Johannes Begdon.

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub., ist zu vermiethen Tuchmacherstr. 2.

Wohnungen

zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

---

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, part.

Thorner Liedertafel.

Freitag den 20. abds. 8½ Uhr:

Generalprobe

im Artushof.

Zum Besten einer Schulbibliothek

findet

am Sonntag den 22. d. Mts.

abends 7½ Uhr

in der Aula der Knaben-Bürgerschule (Gerstenstraße)

eine

musikal.-deklamat. Aufführung

von Schülerinnen der **Küntzel**'schen **Höheren Mädchenschule** statt.

Zur Aufführung gelangt:

Die Blumenkönigin

von B. Holländer.

Zur **Generalprobe, Freitag den 20. Januar,** nachmittags 4½ Uhr, haben Kinder Eintritt à 25 Pf.

Billets zur Aufführung à 1 Mk., Familienbillets (3 Personen) à 2,50 Mk. an den Vormittagsstunden von 12—1 Uhr im **Schullokal, Seglerstraße 10,** und an der Abendkasse erhältlich.

Hotel Museum.

Verein „Stephania"

feiert

am 21. d. M., abds. 8½ Uhr,

den

Geburtstag Seiner Majestät

bestehend in

Ansprache, Theater, Gesang, humorist. Vorträgen und Tanz.

Entree: Mitglieder mit Familie 50 Pf., Nichtmitglieder pro Person 30 Pf.

Der Vorstand.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,

Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

Die Wohnung

im 2. Stockwerk, **Katharinenstraße 1,** die bisher Herr Garnison-Auditeur Bramm bewohnte, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ist sofort oder zum 1. April d. J. zu vermiethen.

C. Dombrowski.

Kleine Wohnungen

zu verm. **Blum,** Culmerstr. 7, 1 Tr.

---

1 kleine Wohnung

mit Garten und Stallung, z. Komptoir und Lager oder Gärtnerei passend, zu vermiethen Brombergerstraße 82.

P. Fuchs.

---

2 Wohn. v. 2 Zim., Alkv. u. Zub. u. 1 Zim., Alk. u. Zub. v. 1. April zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Gut renov. Wohn., 2 Zim. mit allem Zubeh., Auss. Weichsel, sofort od. später, das. kl. frdl. Part.-Wohn., 2 Zim. mit allem Zubeh., vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 3.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar.	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März...	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 17 der „Thorner Presse“

Freitag den 20. Januar 1899.

Defilir=Cour im kaiserlichen Schlosse.

Am Mittwoch Abend um 7½ Uhr fand bei Ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten im Rittersaale des königl. Schlosses die große Defilir=Kour statt. Während ungezählte Wagen, zumeist von Schutzleuten zu Pferde eskortirt, heranrollten und bald in den Höfen und auf den Plätzen am Schlosse undurchdringliche Knäuel bildeten, füllten sich die strahlenden Säle und Gemächer, Kammern und Galerien des Schlosses mit den Geladenen. Die Gala= und Parade=Uniformen der Herren, die leuchtenden Farben der robes de cour der Damen vereinten sich zu buntem Glanze, aus dem sich die schimmernden zarten Schleier, die vom Haupt der Damen herabwallten, eigenartig abhoben. Die Majestäten betraten in feierlichem Zuge, unter großem Vortritt der Hofchargen, den Rittersaal, nach ihnen die Prinzessinen und die Prinzen des königlichen Hauses, die zur Zeit hier anwesend sind, und die Gefolge. Das Kaiserpaar nahm vor dem Throne Aufstellung, die Prinzessinen und Prinzen zu dessen Seiten, der große Vortritt Chainebildend gegenüber. Während der Cour, bei der die Damen einzeln, die Herren paarweise vorübergingen, wurden die zum ersten Mal bei Hofe erschienenen Frauen, Fräulein und Herren den Majestäten vorgestellt. Zuerst schritten die Damen der Botschafter und die Damen des diplomatischen Korps vorüber, sodann die Botschafter, mit dem Grafen Lanza und Herrn von Szögyeny an der Spitze, das diplomatische Korps und die von demselben eingeführten Fremden. Es folgten die inländischen Damen, verheirathete, neu vorzustellende verheirathete und unverheirathete, vorgestellte unverheirathete, sodann die Herren: Fürstlichkeiten, Mitglieder des Bundesraths, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit dem Bande desselben, die Generalität, die Staatsminister, die Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räthe und Excellenzen und so fort, Kammerherren, Johanniter, ritterschaftliche Uniformen, Geistliche. Den Schluß machte das Offfzierkorps.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung am 18. Januar.

Am Bundesrathstische: Nieberding.

Der Reichstag hatte heute einen sogenannten Schwerinstag, einen jener in der Regel alle Mittwochs wiederkehrenden Arbeitstage, an denen ausnahmsweise nicht Regierungsanträge, sondern Anträge aus dem Hause berathen werden. Man hat neuerdings diesen Tag auch Preußentag genannt, weniger deshalb, weil er ursprünglich eine preußische, von dem Grafen von Schwerin eingeführte Einrichtung im Abgeordnetenhause war, als vielmehr deshalb, weil die Berathungen an diesen Tagen in der Regel ergebnißlos bleiben und auf sie das bekannte französische Sprichwort zutrifft: travailler pour le roi de Prusse. Mit diesen Schwerinsarbeiten und Initiativanträgen geht es meist, wie mit der Blume auf dem Felde, von der es in der Bibel heißt: „Wenn der Wind darüber fährt, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt man nicht mehr.“ Wenn der Reichstag geschlossen ist, so verschwinden diese Anträge meist in dem großen Papierkorbe des Reichsamts des Innern, um in der nächsten Session wieder ihre Auferstehung zu feiern. Nur wenigen blüht das Glück, daß sie von der Regierung zur geeigneten Zeit als Material verwendet werden und das dürfte auch auf den heute zuerst zur Berathung gestellten Antrag des Grafen Klinckowström zutreffen, der die Form eines Gesetzentwurfes hat und der Veröffentlichung geheimer Aktenstücke in der Presse durch Bestrafung des ungetreuen Beamten, der die Schriftstücke verräth und Bestrafung derjenigen Presse, die sie abdruckt, entgegentreten will; den Beamten soll eine Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten, den Redakteur, der die Sache veröffentlicht, eine Strafe bis zu 3 Monaten treffen.

Erster Redner war der Antragsteller Abg. Graf Klinckowström, ein neuer Mann im Reichstage, aber kein parlamentarischer Neuling, zumal er in seiner langjährigen Thätigkeit als Mitglied des Herrenhauses parlamentarische Erfolge erzielt hat und weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Graf Klinckowström, der in der „Köln. Ztg.“ und ähnlichen Blättern immer als das Vorbild eines ostpreußischen Junkers, eines Gardeleutnant und parlamentarischen Draufgängers bezeichnet wird, erwies sich in der Begründung seines Antrages maßvoll, sachlich und wirksam. Er legte dar, daß die Veröffentlichung geheimer Aktenstücke ein öffentliches Aergerniß und das Symptom einer chronischen Krankheit darstelle, da nach zwei Seiten hin strafbare Handlungen vorliegen, die ungeahndet bleiben: Vertrauensbruch und Diebstahl auf Seiten des ungetreuen Beamten, Hehlerei und Bestechung bei dem Redakteur, der derartige Aktenstücke in die Presse bringt. Das Staatsinteresse sei hierbei in hohem Grade gefährdet, weil gerade die sozialdemokratische Presse mit Vorliebe solche geheimen Erlasse entgegennimmt und abdruckt, um in den Gott sei Dank noch intakten Beamtenstand einbrechen und ihn sozialdemokratisch verseuchen zu können. Redner ging sodann auf die Kritik ein, die der Antrag in der Presse erfahren habe. Hier gingen die Urtheile merkwürdigerweise weit auseinander; die einen erklärten den Antrag wirkungslos, die anderen verschrieen ihn als eine ungeheuerliche reaktionäre Maßregel. Auf die Bemerkung der „Köln. Ztg.“ wolle er hier nicht eingehen, da er von einer unbekannten Berliner Stelle aus seit 9 Jahren in jenem Blatte persönlich angegriffen werde. Den Antrag dürfte man nicht sentimental behandeln; er wolle gemeinen Handlungen entgegentreten und da müsse man fest zugreifen. Redner schloß mit der Bitte, den Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) sprach namens seiner Fraktion gegen den Antrag. (Zuruf rechts: Natürlich!) Hinter dem Antrage stecken reaktionäre Gelüste! (Heiterkeit rechts.) Sie wollen ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten. (Aha! rechts.) Wir haben durchaus keine Freundschaft für die Sozialdemokraten. (Na! Na! rechts.) Bei den Herren (nach rechts) scheinen viel Neulinge zu sitzen, die keinen parlamentarischen Takt haben. (Großer Lärm.) Ich verurtheile einen Beamten, der Geheimnisse verräth, auch, demgegenüber reicht aber das Disziplinargesetz aus. Sie wollen nur das so beliebte Zeugnißzwangsverfahren ausdehnen. Wir sind gegen den Antrag, weil er reaktionär ist und verwerfen auch Kommissionsberathung. (Natürlich! rechts.)

Abg. Hofmann=Dillenburg (natlib.) spricht namens seiner Fraktion gleichfalls gegen den Antrag, weil er überflüssig und äußerst bedenklich sei.

Abg. Liebknecht (sozd.) eifert gegen die angeblich reaktionären Anschläge, die heute im Antrage stecken. Seine Partei habe sich mit der Veröffentlichung geheimer Aktenstücke um das Vaterland verdient gemacht. Ein Redakteur, der einen solchen Erlaß nicht publiziren wolle, wäre ein Verräther an seinem Vaterlande. Wer die Veröffentlichung fürchtet, möge nichts thun, was das Licht zu scheuen hat.

Abg. v. Kardorff (Rp.) trtit für den Antrag ein, zu dem die Regierung schon vor Jahren die Anregung hätte geben sollen. Es sei bedauerlich, daß die Regierung diesem offenbaren Krebsschaden gegenüber bisher ohne Initiative geblieben sei.

Damit war die Rednerliste erschöpft. Nach einem kurzen Schlußwort des zweiten Antragstellers Abg. Dietrich (kons.) wurde der Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission abgelehnt. Der vorgeschlagene Gesetzentwurf wird dann auch in einigen Wochen als einfacher Antrag zur zweiten Lesung gestellt werden.

Das Haus ging sodann zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, dem Antrag Agster und Genossen, betr. die Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte über.

Dieser Antrag, hinter dem sich die Absicht der sozialdemokratischen Partei verbirgt, in allen Gewerbegerichten die Herrschaft an sich zu reißen, hat mehrere Abänderungsanträge gezeitigt; von nationalliberaler Seite liegt ein Antrag vor, kaufmännische Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Prinzipalen einerseits, Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits zu errichten. Ein Zentrumsantrag, eingebracht vom Abg. Trimborn, verlangt unter Ablehnung des Antrages Agster die Vorlage eines Gesetzentwurfes, der die Gewerbegerichte unter Anpassung an die Bedürfnisse der Landesgesetzgebung gleichfalls obligatorisch machen, aber auf wesentlich anderer Grundlage aufbauen will. Wie immer bei sozialpolitischen Fragen ergingen sich die einzelnen Redner derart in die Breite, daß die Berathung nicht zu Ende geführt werden konnte, sondern um ½6 Uhr auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt wurde,

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 16. Januar. (Bau einer Fortbildungsschule.) Die Errichtung einer Handwerker= und Mädchen=Fortbildungsschule hier ist gesichert. Das Gebäude wird auf städtische Kosten aufgeführt, der Staat übernimmt aber die volle Verzinsung und Amortisation der Bausumme (3½ Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation) und die Unterhaltung der Schule, deren jährlicher Etat sich auf etwa 40000 Mark stellen dürfte. Die Staatsregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Schule auf dem Hann von Weyhern=Platz neben der dortigen Volksschule gebaut wird. Die Baukosten dürften sich einschließlich der Einrichtung der Schule auf etwa 180000 Mk. belaufen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 20. Januar 1813, vor 86 Jahren, starb in Weimar der Dichter Christoph Martin Wieland, der heitere Lebensphilosoph, welcher in seinen Romanen der Gesinnung und Denkweise der höheren, französisch gebildeten Stände das Wort redete und in leichter, lüsterner Sprache reichen Genuß des Lebens predigte. Zugleich erneuerte er in seinem Epos „Oberon“ die romantische Heldendichtung des Mittelalters. Wieland wurde am 5. September 1733 in Oberholzheim in Biberach als Sohn eines schwäbischen Geistlichen geboren.

Thorn, 19. Januar 1899.

— (Geflügelzucht.) Zur Förderung der Nutzgeflügelzucht in Westpreußen wird die Landwirthschaftskammer in diesem Jahre auf Antrag Stämme von Enten, Gänsen, Hühnern und Puten an gut empfohlene Geflügelzüchter kostenfrei unter der Bedingung abgeben, daß die Züchter einen jungen Geflügelstamm oder eine bestimmte Zahl von Bruteiern der Landwirthschaftskammer zur weiteren Vertheilung zurückliefern. Meldungen sind an die Landräthe zu richten.

— (Verein der Molkerei=Fachleute für Westpreußen und Hinterpommern.) Eine Anzahl von Fachleuten aus den Kreisen Graudenz, Schwetz, Culm, Briesen und Thorn hatte sich am Sonnabend im Schützenhause zu Graudenz versammelt, um über die Begründung eines Bezirks=Vereins für den südlichen Theil der Provinz Westpreußen zu berathen, da es für die Fachleute aus diesen Kreisen zu umständlich ist, die von dem Hauptverein in Danzig oder Marienburg abgehaltenen Sitzungen zu besuchen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Lüders=Culmsee gewählt; dieser theilte mit, daß schon mehrere Herren ihren Beitritt zu dem zu gründenden Bezirksverein schriftlich erklärt haben. Herr Dr. Nickel=Danzig begrüßte die Versammlung namens des Vorstandes des Hauptvereins und sprach seine Freude darüber aus, daß auch im Süden die Gewerbsgenossen bestrebt sind, an den Zielen des Hauptvereins mitzuarbeiten. Redner ging dann auf die Ziele des Vereins ein. Dieser bezweckt die Förderung aller Interessen des Standes der Molkerei=Fachleute und des gesammten Molkereiwesens und beabsichtigt im besonderen die Vertretung aller öffentlichen Interessen des Molkereigewerbes durch gemeinsame Behandlung technischer und wirthschaftlicher Fragen und Abwehr öffentlicher Mißstände, Vertretung der Standesinteressen der Mitglieder durch Regelung des Lehrlingswesens, Aufrechterhaltung und Stärkung der Berufs= und Standesehre, sowie der materiellen Interessen der Mitglieder, endlich Pflege des Gemeinsinnes. Der Verein hat schon manches erreicht, so die für die Molkerei so wichtige Regelung der Sonntagsarbeit. Zu erstreben ist noch die Besserung des Lehrlingswesens; wenn mit zu viel Lehrlingen gearbeitet wird, so wird der Stand der Molkereifachleute geschädigt. Leider ist die Bezahlung in vielen Molkereien so gering, daß es unmöglich ist, dafür gut ausgebildete Fachleute zu bekommen, sodaß oft das Produkt mißlingt. Auch hier ist Besserung anzustreben. Dazu soll der Bezirksverein dienen. Die Milchwirthschaft wird oft als das Aschenbrödel der Landwirthschaft behandelt, sie soll viel arbeiten und viel hergeben, aber man thut für ihre Besserung nicht genug. Zwar hat Herr Plehn=Gruppe viel für die Milchwirthschaft gethan, ebenso die milchwirthschaftliche Sektion der Landwirthschaftskammer, es ist auch ein Molkereiinstruktor angestellt, dieser aber reicht nicht aus für eine Provinz wie Westpreußen, die zum großen Theil auf Milchwirthschaft angewiesen ist. Das viel kleinere Holstein hat vier Molkereiinstruktoren. Auch hier muß der Verein eine Besserung erstreben. Auch die Molkereibesitzer, Pächter und Molkereivorstände müssen herangezogen werden. In diesem Jahre wird in Danzig der Hauptverband tagen; es ist daher erwünscht, daß der westpreußisch=hinterpommersche Verein recht stark an Mitgliedern wird. Herr Hennigs=Schöneck empfahl dringend die Gründung des Bezirksvereins, der dem Hauptverein unterzuordnen wäre. Es wurde darauf einstimmig die Gründung des „Bezirksvereins der südlichen Kreise der Provinz Westpreußen“ beschlossen. Der Beitrag wurde auf 5 Mk. festgesetzt. Das Statut des Hauptvereins wurde angenommen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Lüders=Culmsee, zum Stellvertreter Herr Kisser=Schönsee gewählt. Die nächste Versammlung soll in Culmsee stattfinden.

— (Der Gemeinde Czernewitz) hat der Kreisausschuß zur Aufnahme eines Darlehns von 1500 Mk. von der Kreissparkasse zu 4% Zinsen und 4% Amortisation zum Neubau des Schulhauses und Bau eines Schulbrunnens die Genehmigung ertheilt.

— (Wegepflasterung.) Die Gemeinde Leibitsch beabsichtigt, die Landstraße von Leibitsch nach Grembotschin in einer Länge von 450 Meter 4 Meter breit zu pflastern. Die Kosten hierfür sind auf 5400 Mk. veranschlagt. Der Kreisausschuß hatte beschlossen, der Gemeinde eine Beihilfe von 3000 Mk. zu bewilligen, wenn die Leibitscher Mühlengesellschaft vorweg einen Zuschuß von 500 Mark leistet, da sie an der Pflasterung dieses Weges ein großes Interesse hat. Die Mühlengesellschaft hat dies abgelehnt, ist aber bereit, 500

Soldatentreue!

Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Die Fürsten!“ rief Hans schmerzlich lächelnd. „Ach, es ist leicht, die Verantwortung von sich abzulenken auf die Fürsten, ihnen die Schuld allein aufzubürden. Aber was sind die Fürsten anderes in heutiger Zeit, als die Ausführer des Volkswillens, Mutter? Was konnten die Fürsten anders thun, als sich der Macht anschließen, da das Volk sie im Stich ließ? Konnten sie allein sich dem Ansturm entgegenstellen? — Haben sie es nicht versucht — in den Kriegen am Rhein — in den Niederlanden — hat das preußische Heer sich nicht auf dem Schlachtfelde von Jena und Auerstädt verblutet — hat Oesterreichs Kaiserhaus nicht in jahrzehntelangen, blutigen Kämpfen mit dem korsischen Eroberer gerungen? Weshalb siegte denn der Korse? — Weil ein Volk hinter ihm stand — und weil das deutsche Volk seine Fürsten im Stich ließ. Jetzt ist das deutsche Volk erwacht, jetzt jauchzt es seinen Fürsten zu, die es in den Kampf führen und es wird siegen.“

„Du hast nicht unrecht, mein Sohn,“ erwiderte Frau von Löbelfingen. „Aber uns kümmert der Kampf im Norden Deutschlands nicht. Mag Norddeutschland jetzt seine Pflicht thun, wie wir es seit Jahren gethan.“

„Im Dienste des Korsen, Mutter!“

„Im Dienste unseres Königs, Hans.“

„Nun denn — dieser im Dienst des Korsen.“

„Nicht im Dienst, sondern als Verbündeter des Kaisers. Hans, wohin schweifen Deine Gedanken? Ich erkenne Dich kaum wieder. Du, der begeisterte Verehrer des großen Schlachtenkaisers, Du, der pflichtgetreue Soldat Deines Königs, dem noch Dein Eid, Deine Treue gehören, Du begeisterst Dich an den Freiheitsideen des Volkes, die nimmer zu einem guten Ende führen werden? Es mag etwas herrliches sein um die Freiheit — aber bist Du hier nicht frei, nicht Dein eigener Herr — nicht der freie Fürst auf Deiner Väter Erbe? Was kümmert Dich das deutsche Volk da draußen im Norden und Osten? — Es kann Dir nichts sein — es verdient Deine Begeisterung nicht!“

„O Mutter, Sie kennen das deutsche Volk nicht!“

„Mag sein. Zu meiner Jugendzeit kannte man kein Volk, da gab es nur Unterthanen und Herren und Knechte.“

„Die Zeiten sind andere geworden, Mutter.“

„Ja, andere — ob besser, ich möchte es bezweifeln.“

„Und doch, Mutter, wenn Sie dieses deutsche Volk kennen lernten, wenn Sie seine Begeisterung, seinen lodernden Freiheitsdrang, seine Kraft, seinen Muth gesehen hätten, sie würden anders denken und mir meinen Entschluß nicht so schwer machen.“

„Welchen Entschluß?“ fragte Frau von Löbelfingen überrascht.

„Wieder hinauszuziehen in den Kampf, aber dieses Mal als Kämpfer für die Freiheit Deutschlands!“

Hoch emporgerichtet stand Hans da, während seine blauen Augen in Begeisterung aufflammten.

„Noch bist Du Offizier des Königs, des Bundesgenossen des Kaisers,“ entgegnete Frau von Löbelfingen rasch. „Noch bist Du Deines Eides, der Dich an Bayerns Fahne fesselt, nicht entbunden.“

„Ich werde die Fessel abstreifen — noch heute, Mutter, werde ich mein Abschiedsgesuch einreichen.“

Er schritt aufgeregt einige Male auf der Terrasse auf und ab. Mit schmerzlichem Blick verfolgte ihn seine Mutter, dann trat sie auf ihn zu und ergriff seine Hände, ihn so zum Stehenbleiben nöthigend.

„Hans,“ sprach sie leise und traurig, „denkst Du nicht an uns, Deine alten Eltern, denkst Du nicht an Deine Heimat, die auch ein Anrecht an Dich hat? Ja, mein Sohn, auch wir haben ein Anrecht an Dich, auch gegen uns hast Du Pflichten zu erfüllen. Wir ließen Dich Soldat werden, weil von Alters her die Söhne aus dem Hause Löbelfingen unter Bayerns ruhmreichen Fahnen gefochten, weil Dein Ehrgeiz, Dein muthiges Herz Dich zu den Fahnen drängte, weil das Vaterland, weil Dein Fürst Dich forderte — Jahre sind entschwunden im wilden Kriegsgetümmel für Dich, Jahre der steten Sorge, der steten Angst um Dich für uns, Deine Eltern — Dein älterer Bruder ist auf dem Felde der Ehre geblieben — Du bist der letzte unseres Stammes, fielst auch Du, dann gab man Dir das zerbrochene Wappenschild als dem letzten unseres Hauses mit in das Grab — denke daran, mein Sohn, und Du wirst unseren Wunsch begreiflich finden, Dich jetzt hier zu behalten.“

„Ich begreife Ihren Wunsch, Mutter,“ entgegnete Hans mit bebender Stimme. „Aber auch die Stimme des Vaterlandes ruft mich — ihr hab' ich zu folgen.“

„Ist es nicht Deine Pflicht, der Eltern Alter zu erleichtern, die Mühen und Sorgen des Lebens den Eltern abzunehmen? Ein schöner Wirkungskreis erwartet Deiner hier. Blicke hinaus in die Ebene, blicke hinauf zu den Bergen, fast so weit Dein Blick reicht, gehören die Felder, die Wälder Dir — in den Weilern und Dörfern wohnen Deine Leute, sie erwarten von Dir Hilfe, Förderung, Erleichterung ihres Lebens. Ist es nicht ein schönerer Beruf, hier Glück und Freude, Frieden und Segen in Hütte und Haus, in Wald und Feld zu stiften, als draußen in der Welt Mord und Tod in die Reihen der Feinde zu tragen?“

„Ja, Mutter, ja — aber es sind die Feinde unseres Vaterlandes — unserer Freiheit!“ (Fortsetzung folgt.)

Mark herzugeben, wenn die Gemeinde auch den Weg an der Kaddatz'schen Gastwirthschaft vorbei nach der Mühle zu in einer Länge von 280 Meter regulirt und in einer Breite von 5 Meter gepflastert. Auch zur Pflasterung dieses Weges ist ein Zuschuß des Kreises beantragt, vom Kreisausschuß aber abgelehnt worden. Dagegen hat derselbe den Zuschuß für den Leibitsch-Grembotschiner Weg von 3000 Mk. auf 3500 Mk. erhöht.

× Mocker, 19. Januar. (Die Feuerlöschordnung und Dienstordnung für die Pflichtfeuerwehr) der Ortschaft Mocker ist vom Kreisausschuß genehmigt worden. Bezüglich des Feuerlöschdienstes wird die Gemeinde in 2 Bezirke getheilt, und zwar bildet der westlich der Thornerstraße belegene Theil den ersten, der östlich gelegene Theil den zweiten Bezirk. Die Leitung liegt dem Amtsvorsteher bezw. dessen Stellvertreter ob. Bei Behinderung tritt der an der Brandstelle anwesende, dem Dienstalter nach älteste Schöffe ein. Der Feuerlöschdienst wird geleistet von einer besoldeten Feuerwehr als Angriffskolonne und einer Pflichtfeuerwehr als Reserve. Zur besoldeten Feuerwehr gehören der Spritzenmeister, dessen Stellvertreter und 20 Mann. Die Pflichtfeuerwehr besteht aus den beiden Bezirksvorstehern, dessen Stellvertretern und allen selbstständigen Einwohnern des Gemeindebezirkes Mocker vom 18. bis zurückgelegtem 50. Lebensjahre, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Von diesen werden auf die Dauer von zwei Jahren je 50 Mann für jeden Bezirk von dem Gemeindevorstande bestimmt. Der Ausbruch eines Feuers wird durch Signalhörner signalisirt. Ein langer Ton: Kleinfeuer, Alarmsignal für die besoldete Feuerwehr, ein kurzer und ein langer Ton: Mittelfeuer im I. Bezirk, Alarmsignal für die Pflichtwehr dieses Bezirks. Zwei kurze und ein langer Ton: Mittelfeuer im II. Bezirk, Alarmsignal für die Pflichtwehr dieses Bezirkes. Drei lange Töne: Großfeuer, Alarmsignal für die gesammte Pflichtwehr beider Bezirke. Beim Ausbruch eines Feuers während der Dunkelheit sind die Straßenlaternen in der Umgegend der Brandstelle anzuzünden, auch sind die Bewohner in der Nähe verpflichtet, ihre Fenster zu erleuchten und im Winter warmes Wasser bereit zu halten. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, 1 Feuereimer, 1 starken Feuerhaken und eine jederzeit bequem zu erreichende Feuerleiter bereit zu halten. Die Pflichtfeuerwehr ist verpflichtet, zu den im Jahre zweimal stattfindenden Spritzenproben vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Jeder besoldete Feuerwehrmann erhält eine Armbinde mit dem Buchstaben F. und der laufenden Nummer. Die Feuerlöschordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. — Im Anschluß an die Feuerlöschordnung wird der Herr Amtsvorsteher eine bereits genehmigte Polizeiverordnung erlassen, nach welcher Zuwiderhandlungen mit 9 Mk. eventuell bis zu 3 Tagen Haft bestraft werden.

Mannigfaltiges.

(Mit der Asche des Christoph Columbus) ist der Dampfer „Conde Venadito" in Cadix eingetroffen. Dort wurde der Sarg des Christoph Columbus geöffnet; in demselben befanden sich nur Asche und einige Knochenreste. Der Sarg wurde sodann wieder geschlossen. Der Aviso „Giralda" wird den Sarg am Mittwoch nach Sevilla bringen, wo er feierlich empfangen und in die Kathedrale überführt werden soll.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis einschließlich 19. Januar 1899 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Uhrmacher Hermann Jacobsohn-Thorn, T. 2. Werkmeister Theodor Bedau, T. 3. Arbeiter Johann Demski, T. 4. Arbeiter Johann Tauchert, T. 5. Arbeiter Stephan Rybacki, T. 6. Eigenthümer Joseph Zdrojewski, T. 7. Maurer Hubert Czarnecki, S. 8. Arbeiter Leo Zurawski, S. 9. Arbeiter Stanislaus Tarczikowski, S. 10. Eisendreher Max Mahlke, S. 11. Pfefferküchler Paul Schittko, S. 12. unehel. Sohn. 13. Arbeiter Johann Malinowski, T.

b) als gestorben:

1. Schmied Felix Switaiski, 34 J. 2. Wladislaus Dziwulski, 5 M. 3. Joseph Licznerski-Schönwalde, 6 M.

c) zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Thomas Suszczynski und Anna Pawlowski.

d) als ehelich verbunden:

Arbeiter Joseph Lewandowski mit Valeria Kaniewski.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 18. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—761 Gr. 157—159½ Mk. bez., inländ. bunt 772 Gr. 156 Mk. bez., inländ. roth 766—777 Gr. 160 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 685 bis 750 Gr. 137½—142 Mk. bez., transito grobkörnig 672—702 Gr. 106—107 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 704—714 Gr. 141 Mk. bez., transito kleine 586—609 Gr. 93—97 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 128 Mk. bez., inländ. Viktoria- 170 Mk. bez., transito weiße 122—125 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—129 Mk. bez., transito Pferde- 113 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 107 Mk. bez., transito 100 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—127 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 108 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 71—86 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,00 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. inkl. Sack ab Lager Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,95—7,00 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 17. Januar. Rüböl ruhig, loko 48. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,90. — Wetter: Naßkalt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 20. Januar 1899.

Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6½ Uhr Abendstunde: Superintendent Rehm.

Evangelische Schule zu Czernewitz. Abends 7 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Endemann.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Thorn ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmanns Asthma-Pulver" besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% süd-amerikanischer Stechapfel 14% riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probepacket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen dieser Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub „Dr. Schiffmann" an G. L. Daube u. Ko., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig.

20. Januar Sonn.-Aufgang 8. 1 Uhr.
Mond-Aufgang 11. 7 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.22 Uhr.
Mond-Unterg. 2.49 Uhr.

Bekanntmachung.

Für den Monat Januar d. Js. haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Sonnabend den 21. Januar vormittags ½10 Uhr in Barbarken,
2. Montag den 23. Januar vormittags ½10 Uhr in Pensau (Oberkrug).

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Hölzer:

A. Bauholz.

1) **Barbarken: Jagen 38 und Jagen 52:**
ca. 150 Stück Bauholz mit ca. 85 Fm. Inhalt
36 „ Bohlstämme
300 „ Stangen 1. Klasse (Leiterbäume)
500 „ „ 2. „ „
295 „ „ 3. „
80 „ „ 4. „

2) **Guttau: Jagen 70. 76. 82. 74a.**
ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 80 Fm.
1 Eiche mit ca. 1,81 Fm.
8 Birken mit ca. 2,91 Fm.

B. Brennholz.

2) **Barbarken: Jagen 38 und 52:**
ca. 100 Rm. Kiefern-Spaltknüppel
20 „ „ -Rundknüppel
250 „ „ -Stubben
80 „ „ -Reisig 1. Klasse.

3) **Olleck: Totalität:**
ca. 600 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (trockne Stangenhaufen)
„ 150 „ „ 2. „ (1—2 Mtr. lange grüne Knüppel)
sowie ein geringes Quantum trockner Kloben, Spaltknüppel u. Stubben.

Brennholz.

Guttau: Jagen 74a: (Schlag):
175 Rm. Stubben
39 „ Reisig 1. Klasse (Nutzreisig)
4 „ „ 3. „ (Strauch)

Jagen 70 (am Eichbusch):
44 Rm. Kloben (grün)
19 „ Spaltknüppel „
6 „ Rundknüppel „
45 „ Stubben „
4 „ Reisig 1 Kl. „

Totalität (trocken):
44 Rm. Kiefern-Kloben
8 „ „ -Spaltknüppel
19 „ „ -Stubben.

Steinort: Totalität:
11 Rm. Kiefern-Kloben
7 „ Spaltknüppel
92 „ Stubben
36 „ Reisig 2. Klasse (Stangen).

Thorn den 12. Januar 1899

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkauf-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Krankenkasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde entgiltig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied, und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Thorn den 7. Januar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Feldsteinen zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Rechnungsjahr 1899/1900 soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Es werden erforderlich: für die
1. Culmer-Chaussee 85 Cbm.
2. Graudenzer- „ 71 „
3. Leibitscher- „ 1250 „
4. Gremboczyn- „ 27 „

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag den 30. Januar cr.
vormittags 11 Uhr

an das hiesige Stadtbauamt postfrei einzureichen, woselbst die eingegangenen Angebote zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. für das Stück bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 13. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn den 11. Januar 1899.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.